Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 262 Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. Donnerstag, den 24. September 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Militärmißhandlungen.

Der kommende Reichstag wird sich, das steht schon jetzt fest, in sehr eingehender Weise mit dem schweren Uebel der Militärmißhandlungen beschäftigen, und wir wollen hoffen, daß diese Aussprache nicht erfolglos bleiben wird. Jeder aufmerksame Zeitungsleser wird zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß das vielbeklagte Uebel der Militärmißhandlungen in der neueren Zeit ganz außerordentlich häufiger auftritt, als dies früher der Fall war. Wir wollen dahingestellt sein lassen, inwieweit diese Erscheinung auf der jetzigen Oeffentlichkeit des Militärstrafverfahrens und vielleicht auch auf einer strengeren Verfolgung der Militärmißhandlungen beruht, aber auch in den Kreisen der Armeeverwaltung soll, wie unlängst versichert wurde, die Auffassung herrschen, daß die Militärmißhandlungen in der letzten Zeit „häufiger und vor allen Dingen roher" geworden seien.

Jedenfalls zeigt dies erschreckend häufige Vorkommen schwerer und oft genug — wie im Fall Breidenbach — bestialischer Schindereien und Mißhandlungen im Heere, daß die Bekämpfung dieses nicht nur sehr beklagenswerten, sondern insbesondere in seinen politischen Wirkungen höchst gefährlichen Uebels entweder nicht mit dem richtigen Eifer, oder aber nicht mit den richtigen Mitteln gehandhabt wird. Fast alle diese Fälle von Militärmißhandlungen, wie sie durch die Gerichtsverhandlungen bekannt werden, sind darin typisch, daß die schlimmsten Mißhandlungen verübt werden, ohne daß die höheren Vorgesetzten von diesen Dingen, von denen die ganze Kompagnie weiß, etwas erfahren, und ohne daß die Mißhandelten es wagen, von ihrem Beschwerderecht Gebrauch zu machen, so daß oft genug erst ein Zufall, oder gar, wie im Falle Breidenbach, der Selbstmord eines Verzweifelten die Dinge an den Tag bringt.

„Aber um Gotteswillen, Mann, warum haben Sie denn keine Meldung gemacht?" So hat im Prozeß Breidenbach der Verhandlungsleiter einen der Mißhandelten gefragt, und der Gefragte antwortete: „Das hat uns der Herr Unteroffizier gleich vom ersten Tage an streng verboten." Hier liegt der Hase im Pfeffer. Ein altes Sprüchwort lautet: Was nützt den Soldaten den Mantel, wenn er nicht gerollt ist! So geht es auch mit dem Beschwerderecht. Was nützt es den Soldaten, wenn es nicht angewendet wird! Wen aber trifft hier die Schuld, und wie ist diesem Uebelstande abzuhelfen?

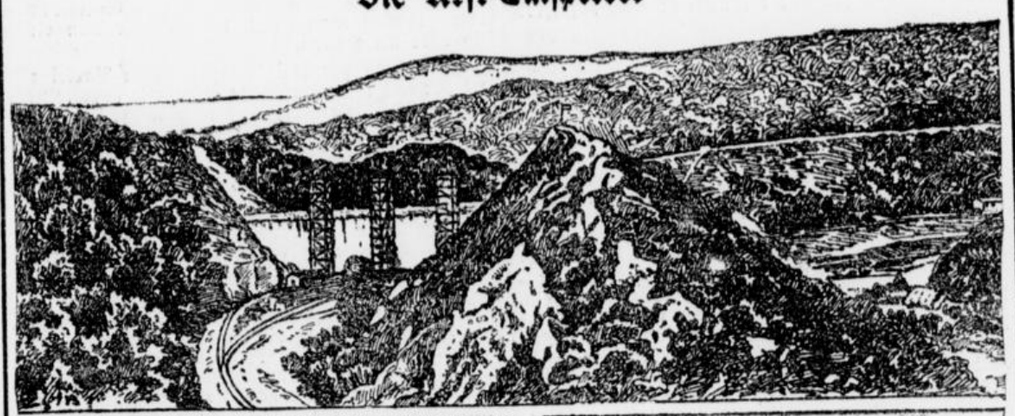
Paragraph 1 der Beschwerdeordnung vom 14. Juni 1894 besagt: „Jeden Soldaten, welcher glaubt, daß ihm durch unwürdige Behandlung, durch Vorenthaltung geldwerter Gebührnisse oder aus einem anderen Grunde von Vorgesetzten oder Kameraden Unrecht zugefügt ist, ist es gestattet, sich zu beschweren." Danach hat also nicht nur der Soldat, welchem nach späterer objektiver Feststellung Unrecht geschehen ist, das Recht zur Beschwerde, sondern auch derjenige, welcher glaubt, daß ihr solches geschehen sei. Paragraph 1 erfährt aber eine wesentliche Einschränkung durch den Pragraphen 6, welcher demjenigen, der leichtfertig oder wider besseres Wissen eine auf unwahre Behauptungen gestützte Beschwerde vorbringt," oder der „eine Beschwerde unter Abweichung von dem vorgeschriebenen Dienstwege oder unter Nichteinhaltung der festgesetzten Frist anbringt", eine Strafe androht.

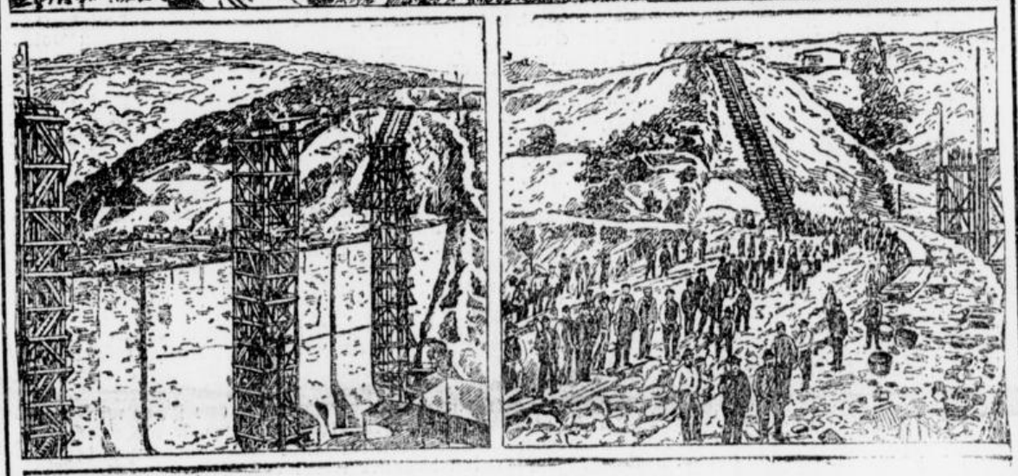
Der Beschwerdeführer, dessen Beschwerde als ungerechtfertigt erachtet wird, läuft also Gefahr, bestraft zu werden. Aber die Meinung ist stark verbreitet, daß der Beschwerdeführer einer weit größeren Gefahr ausgesetzt ist, wenn seine Beschwerde als gerechtfertigt erachtet wird. Denn er sieht sich alsdann — auch dafür bietet die Geschichte kriegsgerichtlicher Verhandlungen, zahlreiche Beispiele — oft genug der Rache derjenigen ausgesetzt, über die er sich beschwert hat. Und die Furcht vor dieser Rache ist offenbar noch stärker, als die Furcht vor den Mißhandlungen, die deshalb oft genug schweigend ertragen werden, um schlimmeren zu entgehen.

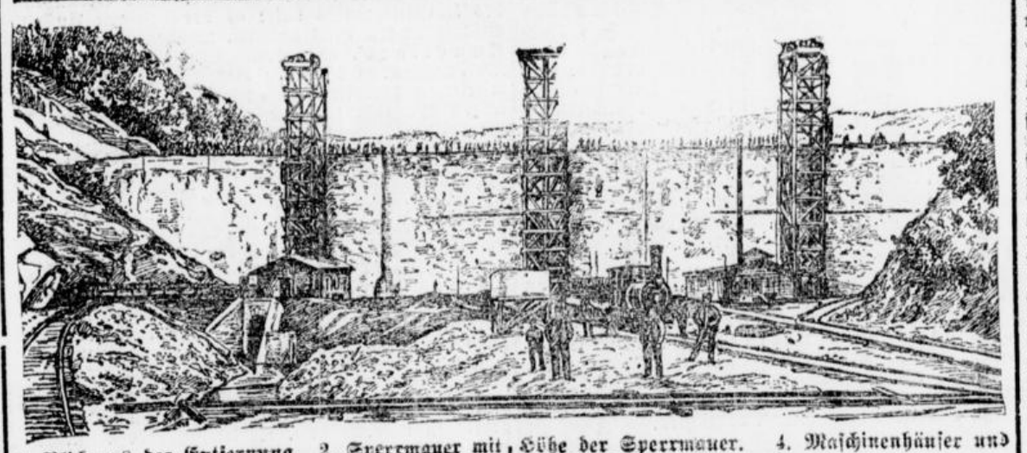
Hier liegt der Kern des Uebels, welches dadurch verschärft wird, daß laut Paragraph 3 der Beschwerdeordnung der Soldat niemals während oder unmittelbar nach Beendigung des Dienstes, sondern erst am folgenden Tage seine Beschwerde anbringen darf. Unmittelbar nach erlittener Mißhandlung würde die Empörung über diese vielleicht oft genug stärker sein, als die Furcht vor den etwaigen Folgen. Aber dadurch, daß der Beschwerdeführer bis zum nächsten Tage warten muß, ist vor allem den niederen Vorgesetzten — wir erzählen hier nur ein offenes Geheimnis — die Zeit gegeben, dem Gemißhandelten klar zu machen, daß er besser fährt, wenn er von einer Beschwerde Abstand nimmt.

Hier aber kommen wir zu dem Kardinalfehler, durch den alle diese Mißstände ermöglicht werden, und das ist, wie auch das Oberkriegsgericht im Falle Breidenbach rückhaltslos festgestellt hat, die in zahlreichen Fällen zu beklagende mangelnde Aufsicht seitens der höheren Vorgesetzten. Hier und zugleich bei der Erleichterung des Beschwerdeweges wird der Hebel einzusetzen sein, wenn die Militärmißhandlungen wirksamer als bisher bekämpft werden sollen. Und das muß geschehen!

Die Urft-Talsperre.







1. Blick aus der Entfernung. 2. Sperrmauer mit Materialaufzügen und Bremsberg. 3. Auf der Höhe der Sperrmauer. 4. Maschinenhäuser und Durchlaßstellen.

In der Nordeifel, da wo sich das kleine silberhelle Flüßchen Urft zur Rur schlängelt, geht das Werk, das im heutigen Titelbilde veranschaulicht wird, seiner Vollendung entgegen. Die Arbeit, die seit dem Jahre 1900 in der Ausführung begriffen ist, bietet einen großartigen Anblick. „So ungefähr", urteilt ein Reisender, der seine Eindrücke der „Kölnischen Zeitung" mitteilte, „mußte es zurzeit des Pharao gewesen sein, als dieser die Pyramiden bauen ließen, so ging es dort oben auf dem Mars zu, als die dortigen geheimnisvollen Wesen ihre Riesenkanäle gruben. Ich schaue hinunter vom hohen Fels, über dem die deutsche Flagge weht, auf ein weiß schimmerndes Mauerwerk, das breit und hoch vom Tal sich emporreckt und in nicht zu ferner Zeit die Stelle der Flagge erreichen soll. Rauschend stürzt am untern Ende einer Mauerseite das Wasser aus einem Stollen in ein weites Becken, im glühenden Sonnenbrand klettern an Gerüsten über Geröll und Felshänge die Arbeiter. Mächtige Gerüsttürme steigen vom Tal aus, die Mauerhöhe erheblich überragend, an dieser empor und innerhalb dieser Türme rasseln geladene und entleerte Steinwagen auf und nieder. Die Dampfmaschine, die in einem Holzhause diese Lastaufzüge in Bewegung setzt, macht die stampfende und pustende Musik dazu, die aber noch übertönt wird von dem klirrenden Geräusch der Hammerschläge, die ein wahres Ameisengewimmel von Maurern auf der breiten Höhe des Bauwerks vollführt."

Die gewaltige Sperrmauer hat den Zweck, die Wassermengen der Urft aufzustauen, um sie dann als elektrische Kraft für weite umliegende Bezirke, insbesondere für die Städte Düren und Aachen, verwerten zu können. Die Hauptwassermenge geht durch einen Stollen, der das Kermeter Gebirge durchquert, und setzt auf einer Höhe in der Nähe die Zentralstation, d. h. ein Turbinenwerk in Bewegung. Die bei hohem Wasserstande überschüssigen Wassermengen stürzen über die Sperrmauer, die zu diesem Zwecke auf der einen Seite terrassenförmig angelegt ist, als Kaskade nieder, in ihr altes, natürliches Bett. Bei ganz großen Ueberschwemmungen, wie sie gerade an der Urft wohl denkbar sind, dienen außerdem noch in der Regel verschlossene Notstollen zur Entlastung der Mauer von übermächtigem Drucke. Die Mauer ist ganz eng mit dem Felsgestein auf beiden Seiten verbunden. Ihr sorgfältig gewähltes Material besteht aus sogenanntem Grauwackenschiefer, der in diesem Gebirge nur streckenweise vorkommt, und gerade darum mußten weit hinein ins Tal Steinbrüche angelegt werden. Daher gestaltete sich der Betrieb so ausgedehnt. Auch dem Mörtel, der zur Verwendung gelangt, wird eine besondere Vorsicht zu teil, er besteht aus einer Verbindung mit Traß. Eine Verblendmauer mit besonderem Verputz ver-

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

21) (Nachdruck verboten.)

Die Arbeit ist gleichsam ein gesuchter Artikel in der Millionenstadt, in der sich aus Ost und West, aus Nord und Süd Tausende und Abertausende zusammenfinden, alle auf der Jagd nach Arbeit, alle in der Hoffnung auf hohen Lohn, auf gutes Leben, auf Reichtum, auf sorgenfreies Leben. Und wie wenige der Tausende und Abertausende erreichen ihr Ziel! Daheim auf dem Lande in ihrem kleinen Heimatstädtchen in ihrem Dorfe haben sie vielleicht ein einfaches aber immerhin gesichertes Leben aufgegeben haben ihr baufälliges Häuschen verlassen, das ihnen doch Schutz und Schirm gegen Wind und Wetter gab, das ihnen mit seinen kleinen Gärtchen doch eine wirkliche Heimat bot, um dem glänzenden Phantom der reichgelohnten Arbeit nachzujagen. Und was tauschen sie dafür ein? In dunklen Kellern wohnen sie, oder in Mietskasernen zusammengepfercht mit hunderten von Menschen, in dürftigen Zimmern, die sie meistens noch mit einem oder mehreren Schlafburschen teilen, auf finsteren, feuchten Höfen, auf die kaum beim höchsten Stand der Sonne ein freundlicher Strahl fällt und aus denen gleich einem mächtigen Schatten die Sorge, die Not, der Hunger emporsteigt.

Sie sehen die glänzenden Schaufenster; sie sehen alle Herrlichkeiten des Reichtums, sie sehen die strahlende Außenseite eines reichen, schönen, glücklichen Lebens, und in ihrer Seele erwachen die Dämonen des Neides, der Habsucht, des Hasses und mit finsteren Mienen schleichen sie an den Herrlichkeiten vorüber, zurück in ihre dunklen Keller, hohen, dumpfen Mietskasernen und finsteren, feuchten Höfe.

Und glücklich noch der, welcher Arbeit für sich und die Seinen gefunden hat. Er kann wenigstens die notwendigsten Lebensbedürfnisse bestreiten, er braucht seine Kinder nicht hungern zu lassen. Aber der furchtbare Gedanke: wie soll es werden, wenn Du durch irgend einen Zufall die Arbeit verlierst, quält selbst diesen Glücklichen Tag und Nacht und läßt ihm keine Ruhe und peitscht ihn weiter und weiter in atemloser, nervenerschütternder, geisterschlaffender Hast.

Friedrich Gerhard mußte alle Bitterkeiten dieser Jagd nach der Arbeit durchkosten. Er wanderte von einer Arbeitsstätte zur anderen; er studierte den Annoncenteil der Zeitungen und wenn er eine offene Stelle als Portier, als Hausdiener oder dergleichen fand, eilte er dorthin, aber vor ihm waren schon hundert andere dagewesen, und hundert Arbeitsuchende wurden mit ihm zugleich abgewiesen, und nur ein Glücklicher erhielt die Stelle. Der Winter stand vor der Tür! Die Bautätigkeit stockte viele Arbeiter wurden entlassen, viele Arbeiter kamen vom Lande, wo sie während des Sommers gearbeitet hatten, in die Stadt und füllten die Arbeitsbureaus und die Arbeitsstätten. Tausende und Abertausende durchwanderten mit Gerhard die Straßen der Riesenstadt und bettelten um Arbeit und konnten doch keine Arbeit finden und kehrten abends mit müden Füßen und hungrigem Magen in ihre dumpfen Asyle zurück.

Die Arbeiter, welche irgend ein Gewerbe erlernt hatten, fanden noch hier und da ein Unterkommen. Aber Gerhard verstand nichts als seine Bergmannsgewerbe, daß hier in der Riesenstadt nutzlos war. Er bot sich in den Fabriken als Heizer, als Kohlenzieher an, auf den Bauten als Steinträger, auf den Lagerhäusern als Träger und Packer; aber hier waren die Stellen alle besetzt, dort war er zu alt für die Stelle; an der dritten ward ihm ein allzu karger Lohn geboten, sodaß er selbst kaum das Leben für sich allein hatte.

Er fand keine Arbeit — wohl einmal auf einige Tage eine zufällige Beschäftigung — dann aber sah er sich der Arbeitslosigkeit wieder preisgegeben, irrte ziellos in den Straßen der Riesenstadt umher, um abends trostlos, erfüllt von Bitterkeit in die Wohnung heimzukehren, aus der nach und nach jede Bequemlichkeit, jeder noch so kleine, Komfort verschwunden war, um dem Elend, der Armut dem Hunger Platz zu machen. Der hübsche Spiegel, ein Erbstück von den Großeltern her, wanderte zuerst ins Leihhaus; ihm folgte die altertümliche Kuckucksuhr, dann das Sofa, dann die Kommode, das eine große Bett, welches Frau Gerhard mit in die Ehe gebracht hatte, die Schmucksachen der beiden Frauen waren schon längst versetzt — leer und kahl waren die zwei Stübchen und die dunkle Küche, die Not, die Sorge, der Hunger grinsten dem Eintretenden aus den Winkeln entgegen.

Frau Gerhard und Anna kämpften mit Heldenmut gegen die Armut, gegen den Hunger. Sie nähten Tag und Nacht, aber sie schafften es allein nicht und die Kinder mußten ebenfalls mitverdienen. Fritz und Lenchen trugen am frühen Morgen, ehe der Tag graute, Weißbrot für den Bäcker aus und am Abend liefen sie Trepp auf, Trepp ab, um die Zeitungen für einen Zeitungsspediteur zu besorgen. Müd und matt schlichen sie morgens acht Uhr zur Schule, schliefen bei den Worten des Lehrers ein, erhielten Scheite und harte Worte, fanden Mittags kaum ein warmes Mittagsbrot, schleppten sich weiter den Tag über und sanken abends zum Tode erschöpft auf das kärgliche Lager.

Anna blutete das Herz, wenn sie die blassen, hohlängigen Gesichter der Kleinen erblickte, wenn sie die rohen, gewöhnlichen Worte und Manieren bemerkte, welche die Kinder auf der Straße lernten. Sie ertrug geduldig die mürrische Laune des Vaters, die Zanksucht und die spitzen Redensarten der Stiefmutter, die ihr fast jeden Tag vorwarf, daß sie an all dem Elend schuld sei. Weshalb sei sie so unfreundlich gegen Herrn Mantzel gewesen? Weshalb habe sie den langen Bartels abgewiesen, der sich jetzt überhaupt nicht mehr blicken ließ? Wenn sie nicht so zimperlich gewesen, säßen sie noch in der bequemen Portierstelle und Herr Mantzel würde dem Vater wohl auch eine kleine Zulage gegeben haben. Oder sie wäre die Frau von Bartels und hätte ein gutes Geschäft und könnte ihre Familie unterstützen.

Anna ertrug alles geduldig und arbeitete und arbeitete, bis sie selbst nicht mehr konnte und sich eingestehen mußte, daß es auf diese Weise nicht mehr weiter ging. Sie hätte ja leicht eine Stelle als Hausmädchen oder in einem Geschäft finden können, aber dann hätte sie ihre Familie noch weniger unterstützen können, denn der karge Lohn, den sie empfing, würde kaum hingereicht haben, sie zu erhalten.

Sie grübelte und sann Tag und Nacht, wie sie mehr verdienen konnte. Wenn sie nur abends eine Beschäftigung, eine Stelle erhalten könne, dann vermochte sie am Tage zu nähen und zu arbeiten und würde sie ihren Verdienst für die Stelle am Abend auch noch für den Haushalt haben verwenden können. Aber sie fand nichts, so lange sie auch sann und grübelte, und in den Blättern die Annoncen studierte.

„'s ist ein elendes, erbärmliches Leben", flüsterte Friedrich Gerhard, als er an einem stürmischen Novemberabend wiederum von der vergeblichen Jagd nach Arbeit heimkehrte. „Wenn das noch lange so dauert, dann häng ich mich auf —"

„Und läßt mich und die fünf Gören im Elend zurück", höhnte Frau Gerhard. „Das sieht Dir ähnlich — Du Nichtstuer — Du Faullenzer."

„Lene, ich sage Dir, mach mich nicht wild! Du hasts gewollt, daß wir nach Berlin zögen — jetzt hast Dus, jetzt sorge Du weiter."

Er streckte ihr drohend die Faust entgegen. Anna fiel ihm in den Arm. „laß gut sein, Vater", sagte sie bittend. „Die Zeiten werden auch wieder besser werden."

„Ja, wenn wir alle verhungert sind", lachte Frau Gerhard höhnisch und ging in die Küche. Anna setzte sich wieder an ihre Näharbeit. Ihr Vater zog ein zerknittertes Blatt Papier aus der Tasche; es war ein Annoncenblatt, in das er sich vertiefte.

„Vater", sagte Anna nach einer Weile zögernd, ich wüßte schon, wie wir aus dem Elend herauskämen."

„Na, da bin ich neugierig."

„Sieh, Vater, so geht es nicht weiter. Schau Dir doch mal die Kinder an, sie verkommen nach und nach, und wie blühend und gesund waren sie im Harz —"

„Ja, das weiß der liebe Gott", seufzte Gerhard auf.

(Fortsetzung folgt.)

folgt fernerhin noch Sicherungszwecke. Selbstverständlich ist es, daß die ganzen Konstruktionen auf den tiefsinnigsten Berechnungen beruhen, aber auch die Ausführung steht in allen Teilen unter der schärfsten Aufsicht inbezug auf ihre Sorgfalt und Genauigkeit. Der Entwurf zum ganzen Werke rührt von Geheimrat Professor Dr. Intze her, die örtliche Leitung untersteht dem Wasserbauinspektor Frentzen. Das von der Mauer gesperrte Staubecken faßt 45,5 Millionen Kubikmeter. Die größte Höhe der Mauer beträgt 58 Meter. Sie ist in der Höhe auf 5, auf der Sohle 50 Meter breit und stellt eine Steinmasse von 155 000 Kubikmeter dar. Die Kosten des ganzen Werkes belaufen sich auf 4 Millionen Mark.

Wenn — so schließt der schon erwähnte Bericht — in nicht mehr ferner Zeit die Wasser über die Kaskaden talwärts stürzen, dann ergibt sich hier im Zusamenhang mit der ganzen Umrahmung wohl das großartigste Bild, das die Eifel zu bieten vermag, ein Bild, das große Aehnlichkeit haben wird mit Szenen, wie sie die Waldströme Schwedens zeigen.

Im ganzen Gebiete der Ruhr und Wupper hat der Talsperrenbau seit der Vollendung der Remscheider Talsperre im Eschbachtale überhaupt eine gewaltige Ausdehnung angenommen! Allein im Gebiete der Wupper sind binnen 10 Jahren sechs, im Gebiete der Ruhr zwei neue Talsperren Anlagen fertiggestellt worden, von denen die größte, diejenige bei Hückeswagen im Bewertale 3 300 000 Kubikmeter Stauinhalt hat. Damit übertrifft sie jene erste Anlage bei Remscheid 1 065 000 Kubikmeter Stauinhalt) um das Dreifache. In diesen Industriegegenden, wo es gilt, die Naturkräfte und in erster Linie das Wasser in den Dienst des menschlichen Unternehmungsgeistes zu spannen, sind diese Talsperre-Anlagen zu einer unschätzbaren Wohltat für die Industrie, ebenso aber auch für die Landwirtschaft, ja für jeden Haushalt geworden. Von Jahr zu Jahr vermehren sich daher diese Anlagen — besonders im Westen der Monarchie — und im Ruhrgebiete allein sind neben den bereits fertiggestellten schon wieder sieben neue Talsperren im Bau begriffen: im Haspertale, Hennetale, Ennepetale, Versetale, Oestertale, Inbachtale und Glörbachtale. Nächst der Urfttal-Sperre wird die größte derartige Anlage in Europa die Ennepe-Talsperre sein.

Besteuerter Ehrgeiz.

In einer vor der Strafkammer des Landgerichts I Berlin geführten Verhandlung richtete sich die auf versuchten Betrug lautende Anklage gegen den 61jährigen Agenten Ochozki, der in Amerika den Doktortitel erworben hat. Er war früher Apotheker, beschäftigte sich aber, nach dem Berichterstatter der Berliner „Morgenpost", in der letzten Zeit damit, Personen, die ihn darum angehen, Titel, Orden und Würden gegen Bezahlung zu verschaffen. Er vermittelt auch die Anfertigung von Prüfungsarbeiten. Der Kaufmann E. in Bremen hatte Sehnsucht danach, das rumänische Konsulat für Bremen zu erwerben. Er betrat im Juni 1901 den legalen Weg, sich an das Ministerium des Aeußern in Bukarest und an die rumänische Gesandtschaft in Berlin zu wenden. Er bekam von dort keine Antwort, dagegen erhielt er nach einiger Zeit einen Brief aus Prag, in welchem ihm ein angeblicher Dr. Ponatschek in Wien mitteilte, daß seine Ernennung zum rumänischen Konsul beschlossen sei, er aber ein Opfer von 5000 ℳ bringen müßte. Sollte er dazu nicht bereit sein, so würde ein anderer Bewerber aus Bremen den Posten erhalten. Antwort wurde postlagernd Wien erbeten. Herr E., der an sich der Meinung war, daß er zu seinem Ziele gelangen würde, wenn er Schritte bei dem Fürsten Ghica und dem rumänischen Gesandten unternähme, wollte sich doch auch den anderen Weg nicht verlegen; er schrieb deshalb an Dr. Ponatschek postlagernd nach Wien und ersuchte um Beweise für die mitgeteilten Tatsachen. Als Antwort erschien bei ihm eines Tages eine Frau, die sich Frau Dr. Ponatschek nannte und außerordentlich sicher auftrat. Sie unterhielt sich in englischer Sprache und war mit rumänischen Verhältnissen und den Wünschen des Bewerbers ganz genau vertraut. Sie sagte schnellste Erledigung der Angelegenheit zu, und Herr E., bei dem hierdurch jeder Zweifel behoben war, übergab ihr die verlangte Summe von 5000 ℳ. Er wartete dann mehrere Wochen auf weitere Erledigung, schrieb auch unter der angegebenen Adresse nach Wien, erhielt aber keinerlei Bescheid. Die 5000 ℳ waren verloren. Dann kam von dem Dr. Ochozki, mit dem er früher schon einmal wegen Erwerbung eines Konsulats korrespondiert hatte, ein Brief, in welchem dieser ihm seine Vermittelung zur Verschaffung des rumänischen Konsulats für Bremen anbot. Es wurde gleich hinzugefügt, daß Herr E. sich zu einer

Stiftung von 10 000 Mark

bequemen müssen, wovon der größte Teil nach Bukarest gezahlt werden müßte. Der Angeklagte ließ durchblicken, daß er das Konsulat in kurzer Zeit beschaffen könne. E. erklärte sich bereit, die 10 000 ℳ auf Depot zu geben und die Summe dem Angeklagten zu überlassen, wenn seine Ernennung zum Konsul perfekt geworden sein würde. Die Summe wurde denn auch in Wertpapieren bei der Firma Marzillier & Co. hinterlegt. Hierauf erfolgte längere Zeit nichts mehr. Auf wiederholte Briefe wurde dem Bewerber von dem Angeklagten mitgeteilt, daß die Angelegenheit im Gange und in bester Ordnung sei, daß man ihn aber zum Generalkonsul machen wolle, daß er dazu aber eine weitere Stiftung von 8000 ℳ machen und 1000 ℳ für die Wasserversorgung in Bukarest, sowie 1000 ℳ für die Bukarester Feuerwehr zur Verfügung stellen müßte. Ferner wurde ihm mitgeteilt, daß ihn der Gesandte in Berlin empfangen wolle. E. ist dann auch vom Gesandten empfangen worden, der ihm sagte, daß in einiger Zeit die Entscheidung getroffen werden solle. Herr E. hat dann längere Zeit von der Sache nichts mehr gehört, mehrmals an den Gesandten geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Er hatte in dem Schreiben u. a. auch darauf aufmerksam gemacht, daß er doch alle Bedingungen erfüllt habe, die von rechts und links her von ihm verlangt worden seien. Schließlich wurde ihm seitens des Gesandten mitgeteilt, daß es keine Art sei, zur Erlangung eines solchen Postens

Hintertüren

zu öffnen und daß nach den Schritten, die neben dem legalen Wege noch unternommen worden, die Sache endgültig erledigt sei. Das Konsulat für Bremen hat E. nicht erhalten, er verlangte infolgedessen sein Depot zurück und hat dieses auch unverkürzt zurückerhalten. Der Erste Staatsanwalt Pelz behauptete, daß der Angeklagte gar keine Verbindungen in Rumänien besitze, die es ihm ermöglichten, Herrn E. den Konsulposten zu verschaffen. Der Staatsanwalt nahm an, daß es dem Angeklagten wohl bekannt gewesen, daß Herr E., der im russisch-türkischen Krieg mitgewesen, der der rumänischen Regierung nahestehe und sich des persönlichen Interesses des Fürsten Ghica erfreue, sicher das Konsulat erhalten würde. Darauf habe er gerechnet und nun sich den Anschein gegeben, als ob er es sei, der diesen Erfolg durch seine Bemühungen herbeiführe. Der Staatsanwalt glaubte auch Anzeichen dafür zu haben, daß der Angeklagte mit anderen zweifelhaften Firmen, die außerhalb Deutschlands Orden- und Titelschacher betreiben, in naher Verbindung stehe, so mit einem gewissen Davidowski, einem B. Berlin und mit dem Bureau Walden in London. — Der Angeklagte bestritt den engeren Zusammenhang mit diesen Unternehmungen und verwahrte sich gegen die Annahme, daß er unlauteren Verdienst erstrebt habe. Er blieb dabei, daß er Verbindungen in Rumänien habe und mit deren Hülfe wohl erwarten konnte, Herrn E. den Konsularposten zu verschaffen. Er nannte einige Namen und behauptete, daß auch die Audienz, die der Gesandte Herrn E. gewährt, indirekt auf seine Bemühungen zurückzuführen sei. E. habe die ganze Sache selbst verdorben, indem er ungeduldig gewesen und mehrere Eilbriefe an den Gesandten gerichtet habe. Dies sei übel vermerkt worden. — Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des versuchten Betruges für überführt und beantragte drei Monate Gefängnis. — Der Verteidiger bestritt, daß der Angeklagte sich irgenwie strafbar gemacht habe. Eine Vermögensschädigung sei ganz ausgeschlossen, der entgangene Gewinn könne nur in der vereitelten Erlangung des Konsularpostens liegen und dabei handle es sich schließlich doch mehr um ein Liebhaberinteresse. So lange es Männer gebe, die den Ehrgeiz haben, Titel und Orden zu erlangen, sei es, um ihren kaufmännischen Kredit zu erhöhen oder um den Glanz ihres Salons zu vergrößern, so lange werde es auch Menschen geben, die so etwas beschaffen. Bei uns komme dabei wohl Protektion oder Tüchtigkeit in Frage, auswärts müsse manchmal mit klingender Münze nachgeholfen werden. Dem Angeklagten sei auch nicht ein einziger Fall der Unehrlichkeit nachgewiesen, er habe höchstens die Hoffnung auf das rumänische Wappenschild, welches an der Tür des Zeugen prangen sollte, erweckt, Hoffnungen kosten aber nichts. — Der Gerichtshof vermißte mit dem Verteidiger die Requisite des versuchten Betruges nach jeder Richtung hin und erkannte deshalb auf Freisprechung.

Prozeß Hüssener.

Die neueste Verhandlung gegen den Fähnrich Hüssener fand am Mittwoch vor dem Kieler Oberkriegsgericht statt. Der Angeklagte schilderte den Vorgang in der bekannten Weise und erklärte, daß er den Dolchstoß nicht geführt haben würde, wenn er hätte ahnen können, daß er Hartmann dadurch töten würde. Dann wurden die Sachverständigen und Zeugen vernommen. Nach der Zeugenvernehmung trat eine längere Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhielt der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Rosenberger das Wort zu seinem Plaidoyer. Er hält einen Angriff Hartmanns auf Hüssener durchaus nicht für vorliegend. Der Angeklagte habe sich überhaupt nichts überlegt, sondern blind darauf losgestoßen. Von einem Recht des Angegriffenen, sich so zu verhalten, wie er getan, könne keine Rede sein. Er bitte dringend, unter das Strafmaß der ersten Instanz, 4 Jahre Gefängnis und Degradation, nicht herunterzugehen. Hierauf ergreift der Verteidiger, Rechtsanwalt Stobbe, das Wort. Der Angriff Hartmanns auf Hüssener sei tatsächlich erfolgt. Die Zeugen Lütscher und Schröder seien betrunken gewesen und daher nicht voll glaubwürdig. Die Zeugen seien durch die Vernehmung durch den Rechtsanwalt Niemeyer in Essen beeinflußt. Der Angeklagte sei auch berechtigt gewesen, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Er bitte, das erste oberkriegsgerichtliche Urteil aufrecht zu erhalten und keine Ehrenstrafe eintreten zu lassen. Nach einigen weiteren Aeußerungen des Anklägers und des Verteidigers zieht sich um 4¾ Uhr der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Gegen 5¾ Uhr wurde das Urteil gefällt. Es ist dahin erkannt worden: Die vom Kriegsgericht der I. Marineinspektion am 28. Mai gegen den Angeklagten wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung eines Untergebenen mit tötlichem Ausgang, in Idealkonkurrenz mit rechtswidrigem Waffengebrauch erkannten Einzelstrafen und die von demselben Gericht erkannte Gesamtfreiheits- und Ehrenstrafe wird aufgehoben und der Angeklagte wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen und vorsätzlicher Mißhandlung mit tötlichem Ausgang in rechtswidrigem Gebrauch der Waffe zu **2 Jahren 7 Tagen Festungshaft** verurteilt, von welcher 2 Monate 7 Tage durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. Die weitergehende Berufung des Angeklagten und diejenige des Gerichtsherrn wird verworfen. Aus den Urteilsgründen ist hervorzuheben, der Angeklagte habe die Möglichkeit nicht in Betracht gezogen, daß der Tod eintreten konnte. Es ist ein minder schwerer Fall angenommen worden, weil der Angeklagte zum Ziehen der Waffe berechtigt war. Der Angeklagte Hüssener erklärt sofort, auf die weitere Revision zu verzichten.

Deutschland.

Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren in Wiesbaden Anfang Oktober wird angekündigt. Die Nachricht scheint aufs Geratewohl verbreitet zu werden.

Dem Reichskanzler Grafen Bülow ließ der König von Italien sein lebensgroßes Bild überreichen. Am Mittwoch verweilte Graf Bülow in Dresden, wo er vom König Georg empfangen wurde und die deutsche Städteausstellung besuchte.

Minister Budde über die wirtschaftliche Lage. Ueber die wirtschaftliche Lage sagte dieser Tage Eisenbahnminister Budde bei der Eröffnung des neuen Hafens zu Leer in Ostfriesland: Die fortlaufende Steigerung der Eisenbahnverkehrseinnahmen und die günstigen Nachrichten aus der Industrie- und Handelswelt wiesen den erhöhten Bedarf des Inlandes infolge der langsam fortschreitenden Gesundung der innerwirtschaftlichen Lage nach. Diese Besserung der Wirtschaftslage müsse als bestehend anerkannt werden, wenn man auch nach den gemachten Erfahrungen keine übertriebenen Hoffnungen daran knüpfen dürfe. Für das Zutrauen zur weiteren Besserung der Verhältnisse sei auch die bevorstehende Erneuerung des Kohlensyndikats ein Beweis.

Der Urlaub der Eisenbahnarbeiter. Einer Abordnung von Eisenbahnarbeitern erwiderte Minister Budde nach der „Post" in Osnabrück, daß die Frage der Bewilligung eines jährlichen Urlaubs ohne Lohnabzug und der Gewährung von Freifahrtscheinen an die Arbeiter gegenwärtig im Ministerium erwogen werde. Diese Wünsche sollen möglichstes Entgegenkommen finden.

Die Finanzlage des Reiches, so erklärte Bebel auf dem Dresdener Parteitage, sei nach einer ihm zugegangenen Nachricht so ungünstig, daß die Reichskassen ihre Lieferanten nicht gleich bezahlen könnten, sondern sie einige Wochen warten lassen müßten. Es ist selbstverständlich, so erklärt hierzu im amtlichen Auftrage die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Annahme, als ob das Reich seinen Verpflichtungen wegen ungünstiger Finanzlage nicht pünktlich nachkomme, vollständig unbegründet ist. Die Reichshauptkasse wirtschaftet mit ihrem regelmäßigen Bestande von mindestens 10 Millionen Mark und hat im laufenden Jahre von dem gesetzlich bewilligten Kredite zur Verstärkung dieses Minimumbestandes noch nicht in Höhe des zehnten Teiles Gebrauch gemacht.

Harden wider Mehring. Harden hat an den Redakteur der „Tägl. Rundsch." einen Brief gerichtet, worin es heißt: „Erweislich wahr ist: Mehring hat mir, dem politischen Gegner, dem „Bismarck-Schwärmer", seinen Parteigenossen Schönlank als „Bübchen", als „Lümmel", als „Schuft" denunziert und wenige Jahre danach für das Blatt desselben Schönlank Artikel geschrieben."

Ganz aus dem Häuschen geraten ist die freikonservative „Post" über den sozialdemokratischen Parteitag. Sie versteigt sich am Schlusse einer ellenlangen, alles Maß vergessenden Kritik zu folgenden dürftigen Sätzen. Wir fassen zusammen: zur Zeit der großen Revolution eine schlechte, schwache Festung, ein dämonischer, blutgieriger, gewaltiger Feind, heute eine Hochburg gesunder Staatsentwicklung und wirklicher Menschenrechte, bedroht von einer Rotte grinsender Affen des Jakobinertums, unsauberer Borstentiere, die sich, wie der Dresdener Parteitag zeigt, mit Wollust in ihrem eigenen Schmutze wälzen. Nicht klirrte und klang es von stählernen Schwertern und Lanzen, sondern mißtönig heulte der Mob bei dem frechen Cancan. Zum Schlusse bemüht sich der Verfasser, den Staatsanwalt auf die sozialdemokratischen Reden aufmerksam zu machen:

„Unzweifelhaft charakterisieren sich diese Brandreden des Parteihäuptlings als Staatsverbrechen oder mindestens als die verhüllte Aufreizung zum Verbrechen gegen den Staat, zumal sie sich als die Reden des Führers der Radikalen gegen die eine „Evolution" predigenden Revisionisten richten und somit jede Verkennung ihres ernstgemeinten staatsverbrecherischen Sinnes unmöglich machen." Man sieht, es gibt unter den Scharfmachern Leute, denen nur das Beisammensein von Sozialdemokraten in den Kopf steigt, mögen diese nun einig sein oder sich zanken.

Innerhalb der sozialdemokratischen Partei zittert der auf dem Parteitage entfesselte aber keineswegs geschlichtete Streit noch lebhaft nach. Bebel rüffelt den „Vorwärts", daß er zu trübselige Betrachtungen über den Verlauf des Parteitages anstelle. Stadthagen erzählte den Genossen eines Berliner Vorortes, daß der Parteitag noch gar nicht scharf genug vorgegangen sei und daß alle diejenigen, die den revolutionären Charakter der Sozialdemokratie zu verhüllen oder zu beseitigen trachteten, aus der Partei hinausgeworfen werden würden.

Sozialdemokratische Kritik des Parteitages. Der „Vorwärts" setzt die Kritik des Parteitags in einem Leitartikel fort. Er schreibt unter anderem: Es ist die Gefahr hervorgetreten, daß unter dem Persönlichen die Sache erstickt und daß private Angelegenheiten in die Diskussion geworfen werden, die den Sensationslüsternen, aber nicht den Politiker angehen. Ein sachlich eindringliches Referat aber über diesen Komplex von großen Fragen der aktuellen Politik und einer Debatte, an welcher gerade auch die Genossen der praktischen Arbeit zu Worte kommen und ihre Erfahrungen austauschen konnten, hätte dem Parteitage den Charakter der Sachlichkeit aufgeprägt und die Fortarbeit nach dem Siege unmittelbar angeregt und gefördert. Es hätten auch andere Fragen der Agitation und der parlamentarischen Betätigung behandelt werden können; war auch über Arbeiterschutz, Achtstundentag und Versicherungsgesetzgebung nichts völlig neues zu sagen, so hätte doch die Aufrollung solcher Fragen und die Ankündigung, in dem Kampfe auf diesen Gebieten die vermehrte Kraft der Partei machtvoll einsetzen zu wollen, lauten Widerhall in der Arbeiterschaft gefunden. So unverwüstlich das Vertrauen der Arbeiter in die Sozialdemokratie ist, es wird wahrscheinlich besser erhalten durch sachliches Wirken, als durch erniedrigende Anschuldigungen der führenden Männer wider einander. Zur Bekundung des Klassenkampfes hätte es der heftigen Auseinandersetzungen nicht bedurft, welche eben soviel Unnötiges, aber keineswegs Erhebendes mit sich brachten. Es sei ein Uebelstand, daß die Parteileitung zuweilen in entscheidenden Momenten überhaupt nicht zu gemeinsamer Beratung zusammentritt. Monatelang sei die Parteileitung nicht versammelt. Das einflußreichste Mitglied derselben weile fern vom Sitz der Parteileitung und des Zentralorgans der Partei. Um zu der Annahme der Resolution zu kommen, durfte manches herbe Wort erspart werden, denn weder ist es erbaulich, noch ist nötig, daß die einen unserer Führer als Zerrütter der Parteigrundlagen und als Auslieferer des Proletariats an die Bourgeoisie, daß die andern als eigenmächtige Diktatoren bezeichnet werden. In der Arbeiterwelt wird Vertrauen zu den Führern und Freudigkeit zum Kampfe so nicht gestärkt.

Der „Volkswille" in Hannover schrieb: „Die Debatten, die bis jetzt auf dem Parteitag gepflogen worden sind, müssen geradezu niederdrückend auf die Masse der Parteigenossen wirken." So könne das nicht weiter gehen. „Wir bedauern nur die Genossen, die mühselig, oftmals mit Einsetzung ihrer ganzen Existenz, die harte Kleinarbeit machen und die Suppe auslöffeln müssen, die ihnen jene „großen Geister" auf dem Parteitage eingebrockt haben. Das Maß ist voll."

Unendlich traurig nach Form und Inhalt nennt die „Frankfurter Volksstimme" die Debatten über die Mitarbeit der sozialistischen Schriftsteller an der bürgerlichen Presse. Auch die „Bremer Bürger-Ztg." spricht unter der Ueberschrift „So kann es nicht weiter gehen" Entrüstung über die persönlichen Debatten aus.

Der Gedanke, die Wehrsteuer doch noch einzuführen, ist, wie neuerliche Zeitungsmeldungen bezeugen, noch keineswegs aufgegeben. Wir haben das Für und Wider einer Reichswehrsteuer, gegen die sich seiner Zeit kein geringerer als Graf Moltke ausgesprochen hat, schon wiederholt erörtert und begnügen uns hier mit dem Hinweis darauf, daß der Ertrag einer Wehrsteuer unter allen Umständen so geringfügig sein würde, daß er den Kohl nicht fett machen könnte.

Die Ausdehnung der Zwangsversicherung auf die selbständigen Handwerker ist vor der Hand noch nicht beabsichtigt. Der letzte Handwerkskammertag hat sich zwar für die Einführung der Zwangsversicherung erklärt; dieser Beschluß ist indessen mit so schwacher Majorität gefaßt worden, daß die Reichsregierung ihre Bedenken gegen die in Rede stehende Ausdehnung der Zangsversicherung nicht hat aufgeben können.

In einem Artikel „Deutschland und die orientalische Frage" schreibt die „Köln. Zeitung" u. a.: Die niederträchtige Brunnenvergiftung, die gegen Deutschland betrieben wird, kann nicht mit einem Male beseitigt werden. An verschiedenen Stellen und von den verschiedensten Leuten, die nur in der Feindschaft gegen Deutschland einig sind, wird sie betrieben. Gegen die deutsche Politik im Orient, die ausschließlich die Erhaltung des Friedens im Auge hat, werden die maßlosesten Beschuldigungen erheben, die sich vor allem gegen die Person des Kaisers richten, ohne daß auch nur für eine einzige dieser Beschuldigungen der geringste Anlaß vorläge. Wie skandalös die Angriffe der uns feindseligen Auslandspresse sind, dafür mag eine Probe aus der Londoner „Daily News" Zeugnis ablegen. Dieses ehrenwerte Blatt behauptet, Kaiser Wilhelm sei nach Wien gegangen, um für den Sultan freie Hand zu erhalten. Man müsse bedauern, so zetert es, daß ein Enkel der Königin Voktoria sich zu so etwas herbegen könne. Der „türkische Mörder" habe bereits seinem „kaiserlichen Mitschuldigen" einen Dankesbrief geschrieben. Man nehme sich nicht einmal mehr die Mühe, solche Handlungen zu verschleiern. In früheren Jahrhunderten seien die christlichen Mächte vereint dem Islam entgegen getreten, heute unterstütze man ihn, noch dazu bei einer solchen Arbeit. Wenn der Kaiser den Sultan unterstütze, dann könne man nur hoffen, daß er England nicht wieder betrete. In Paris werden derartige Unverschämtheiten natürlich mit Jubel aufgenommen und auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lehnt man sie noch ab.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Eröffnung der parlamentarischen Session gestaltete sich in Wien zu einem außerordentlichen Ereignis. In Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, ergoß sich ein so gewaltiger Strom Neugieriger zum Abgeordnetenhause, daß ein starkes Aufgebot von Polizei herbeigeholt werden mußte, um den Andrang zu steuern. Im Hause waren die Galerien dicht besetzt, unter den Galeriebesuchern befanden sich zahlreiche Offiziere. Die Abgeordneten waren fast vollzählig erschienen, sodaß das Haus einen höchst imposanten Anblick bot. Die Gewißheit, daß heftige Stürme bevorstehen, beherrscht alle Anwesenden, da es ein offenes Geheimnis ist, daß die Tschechen sofort wieder mit der Obstruktion einsetzen werden.

Die parlamentarische Lage in Ungarn soll sich neuerdings dadurch etwas gebessert haben, daß die liberale Partei beschlossen hat, der Regierung in der Armeefrage keine weitere Opposition zu bereiten, sondern sich mit den gemachten Zugeständnissen zufrieden zu geben. — In dem Handschreiben des Kaisers, das der ernannte Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary im liberalen Verein zu Budapest zur Mitteilung brachte, heißt es, der Monarch sei von tiefer Trauer über die bedauerlichen Zustände erfüllt, die das Funktionieren der Staatsmaschinerie in Ungarn hemmten; er könne jedoch solchen Maßregeln betreffs der gemeinsamen Armee nicht zustimmen, die zur Schwächung beider Staaten führen und auch die Integrität Ungarns gefährden würden.

Italien.

Pius X. hat noch immer keinen Staatssekretär ernannt. Ein römisches Blatt hatte dieser Tage die Ernennung des Kardinals Gotti, der als aussichtsvollster Papabile galt, als bevorstehend angekündigt. Die Ankündigung hat sich als unzutreffend erwiesen. In vatikanischen Kreisen beginnt man sich, der „Köln. Ztg." zufolge, mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß Papst Pius X. an Monsignore Merry del Val festhalte, dem er sofort nach seiner Wahl die während der Sedisvakanz geführte vorläufige Verwaltung des Staatssekretariats einstweilen bestätigte. Uebrigens wird auch bemerkt, daß die endgültige Besetzung des Staatssekretariats wohl vor dem Besuche des Zaren in Rom erfolgen müsse, da sonst keine Persönlichkeit von geeignetem Range vorhanden sein würde, die im Namen des Papstes einen Besuch Nikolaus II. erwidern könnte. Es hieß schon einmal, Papst Pius X. habe die Vorstellung von der vatikanischen Gefangenschaft aufgegeben; das scheint danach aber doch nicht der Fall zu sein.

Orient.

Die Lage auf dem Balkan ist unbeständig und ungewiß; wie die Entscheidung schließlich ausfallen wird, läßt sich noch immer nicht absehen. Bulgarien rasselt noch immer fürchterlich mit dem Säbel. Nachrichten aus Sofia behaupten, daß das bulgarische Kriegsministerium fortgesetzt Dienstangebote fremder Offiziere aus allen Ländern, auch aus Deutschland, erhalte. — Der Londoner „Times" zufolge haben England und Italien das letzte Rundschreiben der bulgarischen Regierung noch nicht beantwortet. Frankreichs Antwort zeige eine Sympathie, sei aber vorsichtig gehalten. Oesterreich und Rußland verständigten die bulgarische Regierung, ein etwaiger Krieg würde lokalisiert werden und nach seinem Schlusse würde der status quo aufrecht erhalten und der österreichisch-russische Reformplan durchgeführt werden. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, bemerkte in seiner Antwort, die Tötung von 2000 mazedonischen Bauern rechtfertige noch nicht die Beschwerde, daß das bulgarische Element in Mazedonien ausgerottet werde. Nach diesen Erklärungen dürfte auch den kampfbegierigsten Bulgaren die Lust vergehen, einen Krieg mit der Türkei anzufangen.

Die serbische Regierung ist zurückgetreten, um einem neuen von der soeben gewählten Skupschtina zu bildenden Kabinett Platz zu machen. Da die Neuwahlen den Radikalsten unter den Radikalen zu einem großen Siege verholfen haben, so wird also auch das neue Ministerium ein unradikales werden.

Spanien.

Die Anarchisten Barcelonas beschlossen, im Auslande ihre Versammlungen abzuhalten, da sie ihnen in Barcelona von der spanischen Regierung untersagt wurden.

Marokko.

Sämtliche Europäer aus Fez, Marokko, zu vertreiben, hat sich ein Günstling des Sultans, Abdul Hagiz zur Aufgabe gestellt. Der Hadschi Smar el Gasi, ein aus ursprünglicher jüdischer Maurenfamilie stammende Günstling des Sultans, scheint, wie der „Köln. Ztg." aus Marokko gemeldet wird, die Abwesenheit des Sultans zu benützen, um auf eigene Faust oder jedenfalls über die Wünsche seines Gönners hinausgehend, sämtliche Europäer aus Fez zu vertreiben. Seit dem Tode des Großveziers Bo Ahmed hat niemand am Hofe einen solchen Einfluß über Abdul Hagiz gewonnen, wie dieser Reaktionär Hadschi Omar. Indessen begegnet er Widerspruch. Zwar hat sich der Leiter der italienischen Waffenfabrik in Fez reisefertig gemacht, die übrigen Europäer verweigern aber die Abreise. Der amerikanische Sendbote James Langerman besteht auf einem persönlichen Empfang und will des Sultans Rückkehr abwarten. Dieser Tage traf auch ein Monteur der vereinigten deutschen Waffenfabriken in Fez ein, um den Verkauf deutscher Maschinengewehre an die Regierung abzuschließen. Es ist also auch Deutschland an dem erwachten Ausweisungsfanatismus interessiert. Aus glaubwürdiger Quelle verlautet noch, daß alle europäischen im Dienste des Sultans stehenden Beamten diese Woche Fez verlassen müssen. Sie beabsichtigen, nach Tanger zu gehen, wo sie solange bleiben wollen, bis die endgültige Entscheidung des Sultans bekannt ist.

Zweites Blatt.
Nr. 262. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 24. September 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Gewerbegerichts-Sitzung.

(*) Witten, 22. September.

Den Vorsitz in der heutigen Sitzung des Gewerbegerichts führte Herr Beigeordneter Menzel; als Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber hatten sich die Herren Direktor Friemann und Schreinermeister Grimme eingefunden, während die Herren Buchdrucker Wagner und Dreher Kuttert als Vertreter der Arbeitnehmer fungierten. Es standen nicht weniger als zehn Streitsachen zur Verhandlung an, davon fiel jedoch die erste aus, weil weder der Kläger noch der Beklagte zum heutigen Termin erschienen waren.

Außer einem Lohnrest für geleistete Ueberstunden verlangt der Schreinergehülfe Andreas Belly vom Schreinermeister Karl Becker eine Entschädigung für nicht innegehaltene Kündigungsfrist. Nach längerer Verhandlung wurde dieser Streitfall zwecks Vereidigung der Parteien auf den 6. Oktober vormittags 9 Uhr vertagt.

Die Klage des Fuhrknechts Hellwig gegen den Fuhrunternehmer Vollmer hierselbst hat das Gericht schon in einer früheren Sitzung beschäftigt. Es handelt sich hierbei um einen Lohnrest von 10 Mark, welchen zu zahlen Vollmer sich weigert, da Kläger ohne irgendwelche Kündigungsfrist das Arbeitsverhältnis löste. Der Beklagte erhebt vielmehr auf dem Wege der Widerklage eine Forderung auf 27 Mk. Schadenersatz gegen H., dem er nur einen Lohnrest von 3,63 Mk. zuerkennt. Das Gericht verurteilte den V., an den Kläger H. 3,63 Mk. zu zahlen; dagegen hat H. an V. einen Schadenersatz von 27 Mk. zu leisten. Von den 7 Mk. betragenden Kosten hat H. 6 Mk. und V. 1 Mk. zu tragen.

In der folgenden Streitsache: Arbeiter Stutzke gegen die Firma Gustav Alvermann, erklärte sich das Gericht für unzuständig, da beide Parteien ihren Wohnsitz in Wannen haben und auch der Fabrikbetrieb des Beklagten dortselbst gelegen ist. Der Kläger zog daraufhin seine Klage zurück; der Herr Vorsitzende riet ihm, dieselbe beim Gewerbegericht in Hattingen anzubringen.

Hierauf kam die Klage des Büffetiers Klemens Nießen gegen den Restaurateur Rudolf Rosenkranz hierselbst zur erneuten Verhandlung. Kläger ist bekanntlich wegen Krankheit beurlaubt und dann nach seiner Genesung nicht wieder eingestellt worden, weshalb er eine Entschädigung von 260 Mk. beansprucht. Rosenkranz aber verweigert die Zahlung; zur plötzlichen Entlassung des Klägers habe er sich berechtigt geglaubt, weil ihm während dessen Urlaubs die Mitteilung gemacht worden sei, die Geschäftsführung Nießens sei nicht einwandsfrei gewesen. Nach längerer Beratung wurde Rosenkranz verurteilt, an den Kläger Nießen 156 Mark zu zahlen. Die Kosten des Verfahrens belaufen sich auf 6 Mk., davon hat Rosenkranz 4 Mk. und Nießen 2 Mk. zu zahlen.

Im Wege des Versäumnisurteils waren dem Hülfsarbeiter Johann Bröcker hierselbst in der letzten Spruchsitzung 10 Mk. rückständiger Lohn zugesprochen worden. Da seitens des Verurteilten, des Fabrikanten Gustav Schulte, Einspruch erhoben worden war, hatte sich das Gericht hatte wiederum mit der Sache zu befassen. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde das Versäumnisurteil aufgehoben und Bröcker mit seiner Klage abgewiesen.

Vom Schreinermeister Scheckermann beansprucht der Schreinergeselle Gerdsmann 43,16 Mk. Lohnrest; Beklagter will dagegen nur 13,41 Mk. schuldig sein. Sch. wurde verurteilt, an den Kläger 36 Mk. zu zahlen. Von den Kosten hat Kläger 25, der Beklagte 75 Pfg. zu entrichten.

Weil er weniger verdient haben will, als ihm zugesagt worden, hatte der Walzer Mönninghoff auf dem hiesigen Gußstahlwerk die Arbeit ohne Kündigung niedergelegt. Die ihm ausgestellte Abkehrbescheinigung trug einen ihm nicht passenden Vermerk, weshalb er dieselbe zerriß und verlangte, wieder eingestellt zu werden, da er 14 Tage Kündigung aushalten wolle. Letzteres wurde ihm aber von der Betriebsleitung nicht zugestanden, vielmehr wurde ihm gemäß § 18 der Arbeitsordnung des Gußstahlwerkes wegen kündigungsloser Arbeitsniederlegung der Lohn für 6 Arbeitstage einbehalten. Mönninghoff fordert nun Auszahlung der ihm vorbehaltenen 28,74 Mk., sowie den Lohn für 5 Schichten in Höhe von 25 Mk. Auf Grund der Beweisaufnahme mußte die Klage jedoch kostenpflichtig abgewiesen werden.

Auch der Hülfsarbeiter Wiemann ist gegen das Gußstahlwerk klagbar geworden. Er beansprucht einen angeblichen Lohnrest von 20 Mk., mit welcher Forderung er aber ebenfalls kostenpflichtig abgewiesen wurde.

Wegen eingetretenen Arbeitsmangels ist der Anstreichergeselle Fritz Schanetzky von seinem Meister, Wilhelm Nölken, ohne Kündigung entlassen worden. Sch. verlangt nun eine Entschädigung resp. Wiedereinstellung für 14 Tage. Der Beklagte legt die in seiner Werkstatt ausgehängte Arbeitsordnung vor. Laut derselben ist jede Kündigungsfrist aufgehoben und können beide Teile das Arbeitsverhältnis jederzeit sofort lösen. Der Einwand des Klägers, er habe von dieser Bestimmung keine Kenntnis gehabt, wurde für nicht stichhaltig erklärt, da er die ausgehängte Arbeitsordnung habe sehen müssen. Weil er keinen Widerspruch dagegen erhoben, habe er sich stillschweigend mit den Bestimmungen der Arbeitsordnung einverstanden erklärt und sei deshalb die Klage kostenpflichtig abzuweisen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 21. September. Bei der Familie des Invaliden Schübbe hat in vergangener Woche die Frau beim Kochen einer Suppe statt Petersilie Schirling ergriffen und verwendet. Es trat eine starke Vergiftung ein, infolge deren der Mann und die 14jährige Tochter bereits am Samstag, die Frau am folgenden Tage in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

Bielefeld, 21. September. Ein vierjähriges Mädchen wurde beim Spielen auf der Straße von einem Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß es nach wenigen Stunden starb.

Rheydt, 22. September. In der Nacht zum 21. ds. Mts. wurde in der Nähe des Bahnhofes ein Bahnbeamter von drei Burschen angefallen und durch Messerstiche erheblich verletzt. Dasselbe passierte in derselben Nacht auf der Odenkirchener Straße einem anderen Manne, der Messerstiche im Kopf und Rücken erhielt. Man ist den Tätern auf der Spur.

Erkelenz, 21. September. Der Generaldirektor der internationalen Bohrgesellschaft, Herr Racky, hat der Stadt zu wohltätigen Zwecken eine Summe von 162 000 Mark geschenkt.

Elberfeld, 22. September. Das Schwurgericht verurteilte die Dienstmagd Anna Dölken aus Ohligs wegen Kindermordes zu drei Jahren Gefängnis.

Köln, 22. September. Ein hiesiger Stadtsekretär schuldete einem Reisenden 440 Mark, konnte aber nicht zahlen. Der Reisende bewog nun den Stadtsekretär, einen Wechsel über 1000 Mk. zu akzeptieren. Vereinbart wurde, daß der Wechsel der hies. „Handwerkerkreditbank" übergeben und jedes Vierteljahr nach Abzahlung von 50 Mark bis zur Tilgung der Summe prolongiert werden solle. Erforderlich war dazu ein Bürge, den der Stadtsekretär auch in der Person eines reichen Bierbrauers fand. Der Reisende ging mit dem Wechsel im April vorigen Jahres zu der erwähnten Bank, die aber den Wechsel nicht annahm, weil sie nur mit ihren Mitgliedern arbeitet. Hierauf gab der Reisende den Wechsel einem hiesigen Schreinermeister zum Diskont. Dieser gab den Wechsel an einen Kollegen, dem er 200 Mark schuldete und erhielt den Rest von 800 Mark ta. ausbezahlt. Hiervon gab er dem Reisenden 200 Mark und dieser zog 20 Mark für Provision ab und gab die 180 Mark dem Stadtsekretär. Später erhielt der Reisende von dem Schreinermeister noch 100 Mark und brachte das Geld dem Stadtsekretär, der es aber nicht annahm, sondern das ganze Geld oder den Wechsel verlangte. Der Wechsel ging schließlich zu Protest und der Inhaber hielt sich an den Bierbrauer, der einschließlich der entstandenen Kosten 1300 M. bezahlen mußte. Zurückbekommen hat er keinen Pfennig. Wegen dieser Schiebung hatten sich der Reisende und der Schreinermeister vor der Strafkammer zu verantworten. Ersterer, der außer der Begleichung seiner Forderung einen Vorteil nicht gehabt hatte, wurde freigesprochen, der Schreinermeister wegen Untreue zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Köln, 22. September. Gestern Nachmittag goß ein 9jähr. Knabe Petroleum in das noch glimmende Feuer, die Kanne explodierte und der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er denselben noch im Laufe der Nacht erlegen. — Der gestern Morgen bei Longerich auf dem Bahndamm schwerverletzt aufgefundene Mann ist in der vergangenen Nacht im Hospital gestorben. Wie sich jetzt herausstellte, hat der Mann Selbstmord begangen, eine Kugel wurde im Halse vorgefunden.

Köln, 22. September. Heute nachmittag entnahm in Ehrenfeld ein 6jähr. Mädchen in der elterlichen Wohnung aus einem nicht verschlossenen Schrank einen geladenen Revolver und hantierte damit. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Kinde in die Brust. Die Verletzung ist so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bonn, 19. Sept. Auf Grund des Dynamitgesetzes war ein Aufseher aus Birmsdorf angeklagt. Er war mit der Aufbewahrung und Ausgabe des Dynamits in einem Steinbruch bei Mehlen beauftragt und hatte, statt selbst das zum Sprengen nötige Dynamit auszugeben, den Arbeitern den Schlüssel übergeben, sodaß sie nach freiem Ermessen von dem Sprengstoff nehmen konnten. Tagelang war der Angeklagte überhaupt nicht bei den Sprengarbeiten zugegen gewesen. Mit Rücksicht auf die darin liegende Leichtfertigkeit erkannte die Strafkammer am Samstag gegen den Angeklagten auf 6 Monate Gefängnis.

Koblenz, 18. Sept. Der Maul- und Klauenseuche wegen, die in letzter Zeit, namentlich den linksrheinische Teil des Regierungsbezirks Coblenz heimsuchte, richtet die rheinische Landwirtschaftskammer an alle landwirtschaftlichen Vereinigungen, an die Winterschuldirektoren und Wanderlehrer und nicht am wenigsten auch an die Landwirte selbst die dringende Mahnung, dahin zu wirken, daß bei dem Handel mit Vieh die weitgehendste Vorsicht beobachtet wird. Die etwaigen geringen Nachteile einer zeitweisen Einschränkung des Viehhandels können auch nicht entfernt heranreichen an die durch das Auftreten der Maul- und Klauenseuche fortgesetzt entstehenden Schädigungen. Diese umfassen nicht allein die direkten Verluste, sondern sie sind auch von indirekten Wirkungen begleitet, die alle Kreise der Bevölkerung auf das tiefste berühren.

Koblenz, 22. September. Gestern Nachmittag erschoß sich auf der Kartause der Sergeant B. der 8. Kompagnie des 68. Infanterie-Regiments. Der Mann hat ein Verbrechen begangen, das entdeckt wurde.

Vom Westerwald, 22. September. Die Unglücksfälle auf dem Manöverterrain des 18. Armeekorps sind ziemlich zahlreich. Eben wird berichtet, daß ein Meldereiter bei Limburg in einen Steinbruch geriet. Das Pferd blieb auf der Stelle tot. Der Reiter erlitt schwere Verletzungen.

St. Ludwig, 22. September. Zwei afrikamüde Fremdenlegionäre — ein 23jähriger Pommer und ein 22jähriger Hannoveraner — stellten sich hier freiwillig der Polizei. Sie hatten als junge Leute Deutschland verlassen, 5 Jahre in der Fremdenlegion abgedient und kehrten jetzt als kranke und herabgekommene Menschen nach der Heimat zurück. Sie wurden dem Bezirkskommando zugeführt.

Mainz, 21. September. Vollständig verwahrlost und vernachlässigt wurde am Samstag das 45 Tage alte Kind einer Dienstmagd in das Hospital gebracht, woselbst es trotz aller angewendeten Mittel der Aerzte alsbald verstarb. Die unnatürliche Mutter wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Witten und Umgegend.

Witten, 24. September.

F — Unsere Leser machen wir auf die heute Abend im kleinen Borgmann'schen Saale stattfindende General-Versammlung des Vereins für Geflügelzucht und Tierschutz aufmerksam. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß der bisherige Geflügelzuchtverein seine Tätigkeit auch auf den Tierschutz ausdehnt. Es wird damit einem lang entbehrten Bedürfnisse unserer Tierwelt abgeholfen, und wünschen wir dem neuen Streben des Vereins einen guten Erfolg. Allen Freunden der Tierwelt können wir nur empfehlen, sich dem Verein durch Mitgliedschaft anzuschließen.

E. — Wie wir an dieser Stelle vor kurzem berichteten, findet am 4. Oktober cr. im großen Saal des Hotel Voß das diesjährige Winterkonzert der Konzert- und Oratoriensängerin Fräulein Anna Bösken von hier statt. Die Künstlerin hat sich, wie aus dem veröffentlichten Programm ersichtlich, eine nicht zu unterschätzende Aufgabe gestellt, indem sie beabsichtigt, uns mit Ensembles der verschiedensten Art zu erfreuen. Es werden nämlich neben den Solonummern Duette, Terzette und Quartette zum Vortrag kommen, eine Veranstaltung, welche durch ihr wechselvolles Bild jedem Zuhörer hohen musikalischen Genuß bringen wird. Nach ihren bisherigen Leistungen zweifeln wir nicht, daß Fräulein Bösken die Schwierigkeiten, welche sich einer solchen Veranstaltung entgegensetzen, glücklich überwinden wird. Es ist uns bekannt, daß die begabte Künstlerin auch an anderen größeren Orten einem günstigen Urteil begegnet ist und heben wir daher hier nur noch die beiden letzten aus den uns vorliegenden Kritiken hervor:

Die „Hagener Zeitung" schreibt in ihrer Ausgabe vom 28. März 1903:

Konzert der Oberrealschule.

Hagen, 28. März.

Die Vokal-Solistin des Abends war die Konzert-Sängerin Frl. Anna Bösken-Hagen-Witten. Die junge Sängerin, eine gewinnende Erscheinung, hatte ihre reichen Gesangsgaben in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Dame verfügt über ein sehr wohlklingendes und umfangreiches Organ, das in der Mittellage seine volle Schönheit entfaltet, aber auch in den höheren Lagen reizenden Wohlklanges nicht entbehrt. Die Gesangstechnik ist eine trefflich entwickelte. An der prägnanten Aussprache können manche namhafte Sängerinnen sich ein nachahmenswertes Beispiel nehmen. Ihre Vortragskunst ist eine solche, daß man einen reinen Genuß an ihren Gesangsleistungen haben kann. Sie sang die Arie „Willkommen jetzt, o dunkler Hain" aus den „Jahreszeiten" mit bestem Gelingen und bewährte sich in der Wiedergabe der Lieder „Lenz" von Hildach, „Das erste Lied" von Grammann und „Zur Drossel sprach der Fink" von D'Albert als warmempfindende Sängerin, die den Inhalt der jeweiligen Lieder treffend zu charakterisieren wußte. Namentlich letzteres Lied, das vielleicht ein etwas rascheres Tempo hätte vertragen können, trug der Sängerin stürmisch-dankbaren Beifall ein, der sie zu einer Zugabe veranlaßte. Allem Anschein nach haben wir in Frl. Bösken eine Sängerin, gewonnen, an deren Sangeskunst wir uns noch oft erfreuen werden.

„Täglicher Anzeiger für Berg und Mark":

Elberfeld, den 7. April 1903.

Der Verein für Kunst, Literatur und Wissenschaft veranstaltete am Samstag Abend im „Deutschen Kaiser" einen ihrer beliebten Musik-Abende. Konzertsängerin Frl. Anna Bösken aus Witten brachte Rezitativ und Arie aus Haydns „Jahreszeiten" künstlerisch vollendet zum Vortrag. Es ist ein Vergnügen, ihrer angenehmen, einschmeichelnden Stimme zu lauschen. Reichen Beifall erntete sie mit ihren Liedervorträgen von Hildach und D'Albert.

Die Altistin Fräulein Henriette Schehl aus Krefeld, eine junge aufstrebende Kraft, hat durch den dunkelgefärbten Altklang ihres Organs schon vielfach Bewunderung im Konzertsaal erregt. Wir entnehmen aus den uns vorliegenden Urteilen folgendes: „Fräulein Henriette Schehl gewann sich im Fluge die Herzen Aller. Ihre herrlichen Lieder, sehr geschickt für ihre sonore Altstimme gewählt, brachte sie so vollendet zu Gehör, daß man in der Vortragenden sofort die gereifte Künstlerin erkennen mußte. Am allerbesten sprach uns an die Arie aus Elias 2c. 2c. — Von anderer Seite heißt es: „Ueber die junge Krefelder Künstlerin schreibt die Zeitung unter „Kunst, Litteratur und Wissenschaft": „Fräulein Schehl, eine anmutige vornehme Erscheinung, brillierte in den Liedern „Rezitativ und Arie für Alt von G. F. Händel", „Dort in den Weiden" von Brahms, „Wiegenlied" von Schubert usw. Sie verfügt, namentlich in den tiefern Lagen, über eine sehr wohlklingende, vorzüglich geschulte Stimme; ihre Darbietungen wurden vom Publikum sehr dankbar aufgenommen." — Von Düsseldorf aus wird geschrieben: „Die musikalischen Vorträge einer jungen, sehr begabten Konzertsängerin, Fräulein Schehl-Krefeld, erfreuten sodann die Versammelten. Mit voller, weicher Altstimme verband sie eine innige Vortragsweise, die alle Anwesenden entzückte." — Die Tenor-Partie ist dem in weiten Kreisen sehr beliebten Oratoriensänger Herrn Homrighausen aus Dortmund übergeben. Lassen wir einige Urteile für ihn reden: Hellweger Bote: „Der uns schon längst bekannte Herr Homrighausen-Dortmund ließ uns einige Arien aus „Messias" und „Elias" hören. Besonders gefiel uns das Rezitativ: „Die Schmach bricht 2c." — „Hellw. Anzeiger und Bote": „Die Liederspenden des Solisten Homrighausen-Dortmund fanden lebhaften Beifall 2c." — Ebenso bringt der „Westfälische Anzeiger", die „Dortmunder Zeitung" nur rühmliches über den Sänger. So heißt es aus Bochum: „Herr Homrighausen, dessen Bußlied von Beethoven ganz besonders ansprach, hat gestern wiederum eine Perle in den Ruhmeskranz seiner künstlerischen Leistungen eingefügt." — In dem Konzert- und Oratoriensänger Herrn Musikdirektor Sonnen aus Uerdingen a. Rh. hat Frl. Bösken einen Bassisten gewonnen, dessen Leistungen wir mit Erwartung entgegensehen dürfen. Aus einer Kritik, welche uns aus Köln vorliegt, entnehmen wir folgendes: „So klangvolle, biegsame Töne, wie Herr Sonnen in der Arie aus der Schöpfung entfaltet, haben wir lange nicht mehr gehört 2c." — Aus dem Niederrhein. Echo: „Herr Sonnen überraschte die Zuhörer mit seiner glänzenden Baßstimme. Wir können es wohl ruhig unterlassen, eingehender die Leistungen dieses Sängers zu besprechen. Ist derselbe doch nicht nur hier, sondern auch in weiten Kreisen seiner gesanglichen Leistungen wegen ein gern gesehener Gast in größeren Konzertsälen. Staunend hört man, wie er die tiefsten Töne leicht und mühelos beherrscht 2c." — Aus Geldern schreibt man von einer Aufführung des Judas Maccabäus: „Die Baßpartie des Simon sang Herr Konzertsänger Sonnen, der seine Studien in Köln vollendet hat. Herr Sonnen besitzt eine sehr sympatische Stimme, bei welcher besonders in den tieferen Lagen ihre schöne Färbung zur Geltung kommt 2c." — Aus Krefeld: „Hierauf sang Herr Sonnen-Uerdingen ein Baßsolo. Der Sänger, mit einem wohlklingenden Organ begabt, verstand es, die vielen packenden Stellen der Ballade auf das trefflichste zum Ausdruck zu bringen. Die deutliche Aussprache, volle Tonbildung und feinste Nüancierung verdienen hervorgehoben zu werden. Der Sänger erntete stürmischen Beifall." Der instrumentale Teil der musikalischen Veranstaltung ist dem Pianisten Herrn Paul Heinrich übergeben, welcher, ein früherer Wittener, z. Z. seinen Studien in Köln obliegt. Bei einer Nummer des reichhaltigen Programms wirkt auch erfreulicher Weise der Violinvirtuose Herr Haren von hier mit. Wir wünschen dem interessanten Unternehmen besten Erfolg.

E — Wir können unsern Musikfreunden die sie gewiß interessierende Mitteilung machen, daß der königl. Hofopernsänger Alfred Rittershaus, der sich so schnell in aller Herzen hineingesungen, noch in dieser Saison einen Wagner- und Balladen-Abend mit neuem Programm veranstalten wird. Den Tag des Konzerts werden wir demnächst mitteilen.

F — Im Kaiser-Panorama, Hauptstraße 12, ist diese Woche eine lehrreiche und interessante Serie von Bildern zu sehen, und zwar Ansichten aus Tyrol mit seinen vielen Naturschönheiten, seiner großartigen, erhabenen Alpenwelt. Das Unternehmen bietet schätzenswerte Beiträge zur Bereicherung der Kenntnisse in der Länder- und Völkerkunde und ist auch als ein hervorragendes Jugendbildungsmittel zu betrachten.

* — **Ueber die Rechtsansprüche, die ein Gast an den Gastwirt hat,** wenn ihm beim Bezahlen seiner Zechschuld durch das Geldwechseln vom Kellner Schaden zugefügt wird, ist kürzlich ein allgemein interessantes landgerichtliches Urteil ergangen. Ein Gast, der in einem Lokale eine Zechschuld von 3 Mk. gemacht hatte, hatte dem ihn bedienenden Kellner einen Hundertmarkschein gegeben. Der Kellner, der nicht genügend Geld bei sich hatte, konnte die 97 Mk. nicht sofort herauszahlen; er ging mit dem Hundertmarkschein noch dem Büffet, um sich mit entsprechender Münze zu versehen, auf dem Wege dorthin aber ist der Hundertmarkschein spurlos verschwunden. Es ist unaufgeklärt geblieben, ob er unterschlagen worden oder verloren gegangen ist. Der in seinem Vermögen geschädigte Gast verlangte Schadenersatz von dem Gastwirt, dieser weigerte sich dessen und verwies den Gast auf den Kellner, so kam es denn zur Klage. Sowohl das Amtsgericht wie das Landgericht hat den Klageanspruch an den Gastwirt für berechtigt erklärt. Zunächst ist in den Urteilen beider Instanzen, wie aus den „Bl. f. Rechtspfl." ersichtlich, aufgeführt, daß der Beklagte als Gastwirt ein Handelsgewerbe betreibt und Kaufmann sei sowie daß seine Kellner Gewerbegehilfen seien, soweit sie aber zum Abschlusse von Geschäften für den Wirt und Entgegennahme von Zahlungen befugt seien, als Handlungsbevollmächtigte im Sinne des § 54 H.-G.-B. anzusehen seien. Durch die Bestellung und Bezahlung von Speisen und Getränken seitens eines Gastes an einen Kellner entstehe lediglich ein Vertragsverhältnis zwischen dem Gaste und dem durch den Kellner vertretenen Wirte. Denn der Gast wollte nur mit dem Wirte und nicht mit dem Kellner kontrahieren. Er wollte von dem Wirte, nicht vor dem Kellner, Speisen und Getränke kaufen und bediene sich dabei des Kellners nur als Mittelsperson. In dem Klagefalle habe der Gast durch die Hingabe des Hundertmarkscheins das Eigentum daran an den durch den Kellner vertretenen Gastwirt übertragen und übertragen wollen und damit einen Anspruch an den Gastwirt auf Herauszahlung von 97 Mk. erworben, da der Kellner die Zahlung entgegengenommen und sich dabei in den Grenzen seiner Handlungsvollmacht gehalten habe. Denn einerseits bringe es der Betrieb einer Gastwirtschaft stets und als die Regel mit sich, daß dem nicht mit entsprechender Münze versehenen Gaste bei geleisteten Zahlungen für Speisen und Getränke das zuviel Gegebene herausgegeben werden muß, andererseits könne dem Kläger nicht der Vorwurf gemacht werden, bei der Hingabe des Scheines fahrlässig oder leichtsinnig gehandelt zu haben. Der Kläger habe berechtigten Anspruch gegen den Wirt, der als Prinzipal des Kellners an die innerhalb der Vollmacht geschlossenen Geschäfte seines Handlungsbevollmächtigten gebunden sei.

R. — Auf der Zeche Franziska Tiefbau geriet ein Bergmann mit dem rechten Daumen zwischen einen Kohlenwagen und dem Hangenden, wobei ihm das vordere Glied des Daumens vollständig zerquetscht wurde. — Dem Kesselwärter L. wurde auf einem hiesigen Werke die obere Fläche der

rechten Hand durch heiße Dämpfe verbrüht. — Dem Arbeiter H. fiel vorgestern auf dem Hofe eines Hauses der Crengeldanzstraße ein Blumentopf aus dem zweiten Stock auf den Kopf, wodurch eine erhebliche Verletzung entstand.

k — Durchgebrannt ist der Agent, frühere Kellner Josef P. P. war von dem Wirte H. beauftragt, einen Wechsel bei einer hiesigen Bank einzulösen. P. löste jedoch den Wechsel nicht ein und verduftete mit dem hierfür erhaltenen Geld. Außerdem hat P. in mehreren Fällen größere Geldbeträge unterschlagen. Hoffentlich gelingt es bald, den Menschen zu ergreifen.

S. — Von zwei netten Freunden begleitet war gestern Vormittag ein Geschäftsmann aus Langendreer. Nachdem sie in hiesiger Stadt reichlich Wirtschaften besucht hatten, wollten sie die Rückreise antreten. Im Wartesaal 3. und 4. Klasse schlief der Geschäftsmann ein und seine Begleiter plünderten ihn aus.

a. — Ausgebrochen ist gestern Morgen um 7 Uhr der Fuhrknecht Kämper von hier aus dem Gerichtsgefängnis in Bochum. K., welcher hier wegen mehrfacher Diebstähle und dem Einbruch in das Hemsoth'sche Kontor verhaftet war, hatte seinen Weg durch das Dach genommen und war an den Weinspalierlatten in das Freie geklettert. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung konnte der Einbrecher nicht wieder eingeholt werden.

F — Ueberfallen und schwer mißhandelt wurde am Montag die unverehelichte Emma B. in ihrer Eltern Garten im Königsholz. Als Täter ist ein Bergarbeiter E. aus Ende ermittelt worden.

i. — Auf dem Fabrikplatz eines Werkes an der Herbederstraße wurden mehrere Personen, darunter Schulknaben, abgefaßt, wie sie nach Uebersteigen der Einfriedigung Metalle entwendeten.

H. — Einem hiesigen Bürger verschwand bereits vor einigen Tagen sein Hund. Vorgestern wurde der Stall eines hiesigen Hundehändlers revidiert und der Hund dort vorgefunden. Das Tierchen, ein Pinscher, war bereits anders kupiert worden. Der Händler behauptet, den Hund gekauft zu haben. Die Untersuchung wird wohl Licht in diese Hundegeschichte bringen.

S — Gestohlen sind dem Bergknappen L. aus der Röhrchenstraße aus der Waschkaue der Zeche Franziska-Tiefbau Kleidungsstücke im Werte von 27 Mark. Der Täter ist noch unbekannt.

n — Drei Jahre 10 Monate Gefängnis wegen Diebstahls und Einbruchs erhielt gestern von der Strafkammer zu Bochum der Barbier Engels von hier. E., welcher hier u. a. die Einbrüche in die Geschäftsräume von Trottmann, S. Rosenberg Söhne verübte und einem Kellner des Restaurants Brune den Koffer erbrach, und 190 Mark daraus entwendete, wurde seiner Zeit in Recklinghausen bei Verübung eines Einbruchs in einem Hotel, wobei er auf der Flucht den verhängnisvollen Sprung in den Hof des Gerichtsgefängnisses machte, verhaftet. Sein Komplize erhielt 7 Monate Gefängnis.

p. — Der Stuhlflechter Hohlweck von hier wurde von dem Schöffengericht wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Erkenntnis legte er Berufung ein, jedoch mit dem Erfolg, daß er eine höhere Strafe erhielt. Der Angeklagte hielt sich am Abend des 14. März an dem Stammtische der Wirtschaft Henke auf, an dem mehrere Lehrer und Kaufleute, unter diesen auch der Steinbruchbesitzer Stichternath, Platz genommen hatten, welcher mit mehreren Tischgenossen ein Spiel Karten machte. Der Angeklagte saß zur Linken des Stichternath. Als das Spiel aufgehoben wurde und Stichternath seine Zeche bezahlen wollte, gewahrte er, daß ihm das Portemonnaie mit 80 Mk. Inhalt abhanden gekommen war. Diese traurige Wahrnehmung teilte er dem Wirt mit, den er bat, kein Aufsehen zu machen, er wolle rasch einen Kriminalbeamten herbeiholen, der eine Untersuchung vornehmen sollte. Ein Beamter bekam man in der Nähe der Wirtschaft zu Gesicht. Mittlerweile hatte sich der Diebstahl im Lokale bereits herumgesprochen, man durchsuchte die Umgebung des Tisches auf das Peinlichste, fand aber kein Portemonnaie, viel weniger das Geld. Stichternath bewahrte stets das Portemonnaie in der linken Seitentasche. So wußte er auf das Bestimmteste, daß er bei Beginn des Kartenspieles aus dem Portemonnaie 25 Pfg. genommen und dieses wieder in die linke Seitentasche gesteckt. Es könne aber auch auf den Boden geglitten sein. Einer der Lehrer gewahrte nun während des Spieles, wie Hohlweck einen Gegenstand mit den Füßen seitwärts schob, diesen aufhob und sich dann auf kurze Zeit entfernte. Wie er bestimmt wahrgenommen hat, war es ein gelbes Portemonnaie, ein solches hatte Stichternath bei sich getragen. Als man am anderen Morgen H. den Diebstahl auf den Kopf zusagte, leugnete er hartnäckig, so auch noch in der heutigen Sitzung der Strafkammer. H. wird von vielen der Stammgäste einer solchen Handlungsweise für fähig gehalten, umsomehr, als er wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern vorbestraft ist. Die Staatsanwaltschaft stellte dem Gerichte anheim, eine härtere Strafe zu erlassen. Die Strafkammer hegte keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Auf Grund der Vorstrafe desselben erhöhte man die Strafe auf vier Monate Gefängnis.

p — In der am 12. Oktober beginnenden Tagung des Schwurgerichts am Landgerichte Bochum gelangen, soweit bis jetzt bekannt ist, folgende Strafsachen zur Verhandlung: Montag, 12. gegen den Arbeiter Hermann Näthrath aus Meiderich wegen Diebstahls und räuberischer Erpressung, Vert. Ref. Rosenbaum und am selben Tage gegen die Kellner Ant. Kivelitz von Wiemelhausen und Jos. Greif von hier wegen Straßenraubes, Vert. R.-A. Bauer und Köllermann; am 14. gegen den Arbeiter Vinc. Großeck und Wilh. Wieschollek von Recklinghausen wegen Strassenraubes, Verteidiger Ref. Schlichtheck und Mummenhoff; am 14. gegen den Arbeiter Heinr. Paßmann von hier wegen Straßenraubes, Vert. Ref. Winkelmann; am 15. gegen den Arbeiter Heinr. Casp. Dieker wegen Raubversuchs und Körperverletzung, Vert. Ref. Mendel; am 16. gegen die Ehefrau B. Amanda von Eickel wegen Mordversuchs, Vert. R.-A. Pean; am 17. gegen den Milchfahrer August Pohle von Wiemelhausen wegen Notzucht, Vert. R.-A. Kayser; am 19. bis jetzt unbesetzt; am 20. gegen den Maschinisten Friedr. Rüger von hier wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, R.-A. Hünnebeck.

E. — Daß jetzt auch in hiesiger Gegend der Haltung von Rasse-Hunden mehr Beachtung geschenkt wird, konnte man gestern wieder so recht beobachten. Es holte sich der schwarze deutsche Doggen-Rüde des Herrn M. Heins-Crengeldanz wieder auf der internationalen Ausstellung in Düsseldorf zwei 1. Preise und Ehrenpreis. Der Deerhound (Hirschhund) desselben Besitzers in Rotthausen bei Essen ebenfalls zwei erste Preise. Die Dobermann-Hündin des Herrn Emil Henß-Crone 4 Preise. Der Kommondor-Rüde des Herrn E. Dörnemann-Crengeldanz zwei erste Preise. Der deutsche Vorstehhund des Herrn Schellhaas-Crengeldanz zwei erste Preise und Ehrenpreis. Wie verlautet, soll auch demnächst in Witten ein kynologischer Verein ins Leben gerufen werden.

H — Hinter einem Hause der Wiesenstraße geriet ein großer Topf mit Teer in Brand. Mit nassen Säcken wurde das Feuer erstickt.

B. — In den Besitz des Händlers Friedr. Baecker, hier Hauptstraße Nr. 3 wohnhaft, ging die Wirtschaft „Zum Jägerhof" in Brünninghausen über. Der Kaufpreis beträgt 50 000 Mark.

r — Das Haus des Schmiedes Winkelmann in der Bergstraße ging zum Preise von 10 000 Mark in den Besitz des Klempnermeisters Otto M. über.

(:) **Herne**, 23. Sept. Seit Montag werden in unserer Gemeinde Vermessungen und Bodenuntersuchungen zwecks Verkoppelung der Ländereien vorgenommen. Bekanntlich hat die Zusammenlegung der getrennt liegenden Grundstücke in der Gemeinde Herbede bereits in vorigem Jahr stattgefunden. Wer da weiß, wie durcheinander die Besitzteile besonders in der Aue liegen, kann sich mit den Interessenten über das endliche Zustandekommen der schon jahrelang projektierten Verkoppelung aufrichtig freuen.

b. **Lake**, 23. Sept. Leider sind die Angehörigen des seit Sonntag Mittag vermißten Kindes über das Schicksal ihres Kleinen noch immer im Ungewissen. Nach den wenigen vorhandenen Anhaltspunkten ist aber wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der arme Knabe in der Ruhr ein nasses Grab gefunden hat. Wiederholt hat man vergebens die Ruhrufer bis nach Stiepel hin abgesucht, um zu sehen, ob die Ruhr ihr Opfer wieder zurückgegeben hätte. An ein Suchen in der Ruhr selbst ist bei dem jetzigen Wasserstand nicht zu denken.

p. **Langendreer-Werne**, 23. September. Der Schreinermeister Redmann in Langendreer mietete bei dem Hausbesitzer Wilhelm Lücke in Werne ein unmöbliertes Zimmer zum Preise von 4,50 Mark monatlich und richtete dasselbe zu einem Gastzimmer her. In einer Zeitung wurden kurz darauf alle sangeslustigen Genossen von Werne aufgefordert, sich zu einer Besprechung in dem betreffenden Zimmer einzufinden. In dem Zimmer wurde ein Debattierklub gegründet, der dort regelmäßig seine Versammlungen abhielt. Das Bier, das man trank, lieferte Lücke in Flaschen. Von dem Schöffengerichte wurde derselbe deshalb am 10. Juni d. J. wegen Uebertretung des § 147,1 der Gewerbeordnung und des § 70 des Gewerbesteuergesetzes zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Erkenntnis legte Lücke Berufung ein. In der heutigen Sitzung der Strafkammer Bochum sagte er aus, daß es ihm ferngelegen, in dem Zimmer eine Schankwirtschaft einzurichten. Er habe nur dem Mieter Flaschenbier geliefert, das habe er nicht verweigern können. Auf die Frage des Vorsitzenden, über was in den Versammlungen gesprochen sei, antwortete er: „Ueber Kunst und Wissenschaft." Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. Das Gericht war der Ansicht, daß der Vertrag, der zwischen dem Mieter und dem Vermieter geschlossen wurde, ein Scheinvertrag ist. Das gehe aus dem niedrigen Preise und ferner daraus hervor, daß die Miete nur drei Monate lang bezahlt und dann gestundet worden ist. In dem Zimmer habe unzweifelhaft ein Schankwirtschaftsbetrieb stattgefunden, denn der Angeklagte habe an den Mieter mehr Bier geliefert, als für dessen Bedürfnis notwendig war.

Telegramme.

Der Termin der Landtagswahlen.

Berlin, 24. Sept. Der „Reichsanz." veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Für die Wahlen zur 20. Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 als Wahltermin und zwar für die Wahl der Wahlmänner den 12. November d. J. und für die Wahl der Abgeordneten den 20. November d. J. festgesetzt.

Berlin, 20. September. 1903.

Der Minister des Innern.
Freiherr von Hammerstein.

Berlin, 24. Sept. Infolge gerichtlicher Verfügung wurde heute Heft 5 der Kriegstechnischen Zeitschrift beschlagnahmt, da das Heft nach Ansicht des Gerichtes einen Artikel enthalte, der gegen § 7 des Reichsgesetzes vom 3. Juni 1893 verstoße. Es ist ein gerichtliches Nachspiel zu erwarten.

Berlin, 24. Sept. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge hält Professor Benring morgen in der Sitzung der Naturforscher in Kassel einen Vortrag über Tuberkulose, in welchem er darlegt, er hege die begründete Hoffnung, daß eine Verhütung der Schwindsucht möglich sei. Das Verfahren bezweckt, möglicherweise schon durch eine zweimalige unschädliche Einspritzung des Impfstoffes einen das ganze Leben anhaltenden Schwindsuchtsschutz den Rindern zu verschaffen. Das Verfahren baut sich auf die Voraussicht auf, daß die Schwindsucht beim Menschen und Rinde gleichartig sei. Die Hauptquelle für die Entfaltung der Schwindsucht sei die Säuglingsmilch. Benring sucht eifrig nach einem Mittel dagegen. Die Ergebnisse der bisherigen Forschung lassen ein solches erhoffen.

Berlin, 24. Sept. Nach einem Telegramm der „Morgenpost" wurde der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen Hedervary beim Verlassen des liberalen Klubs in Budapest von einer tausendköpfigen Menge mit Beschimpfungen empfangen. Da für den Abend Demonstrationen befürchtet wurden, traf die Polizei weitgehende Vorbereitungen. Es verlautet, daß die Budapester Garnison in Bereitschaft gehalten würde. — Nach der „Voss. Ztg." beschloß die oppositionelle Partei, im Parlamente zu beantragen, daß an den Kaiser in der Angelegenheit des Armeebefehls eine Adresse gerichtet werde. Voraussichtlich wird es heute im Parlamente zu heftigen Auftritten kommen. Sollte es dem Präsidenten nicht gelingen, die Tumulte zu verhindern, so wird das Haus vertagt werden.

Berlin, 24. Sept. Einer Belgrader Depesche der Vossischen Zeitung zufolge ist die gestern begonnene Verhandlung gegen die an der Mischer Affäre beteiligten Offiziere vollständig geheim. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten folgte das Verhör der Angeklagten. Der Rädelsführer, der Hauptmann Movakowitsch, hielt eine längere Rede, in welcher er schwere Anklagen gegen die Verschwörer erhob. Er weigerte sich aber, auf die an ihn gestellten Fragen zu antworten. Der Prozeß dürfte vier Tage dauern.

Berlin, 24. Septbr. Nach einer Budapester Depesche der Voss. Ztg. hat gestern ein Maschinist auf seine Frau, seinen Stiefsohn und dann auf sich selbst geschossen. Alle drei sind lebensgefährlich verletzt. Der Grund der Tat liegt darin, daß der Maschinist seit Wochen keinen Verdienst mehr hatte. Er hat aus Verzweiflung zur Waffe gegriffen.

Berlin, 24. Sept. Der Reichspostdampfer Seidlitz vom Norddeutschen Lloyd karambolierte mit dem japanischen Dampfer Chifima Marn in der Nähe von Shanghai. Der japanische Dampfer erlitt schwere Beschädigungen; die Beschädigungen des Dampfers Seidlitz sind noch nicht festgestellt.

Berlin, 24. Sept. Einer Depesche aus New-York zufolge erfährt das Blatt Sun, daß das Marineamt die Zurückziehung des Geschwaders von Beirut angeordnet habe.

Wildparkstation, 24. Sept. Die Kaiserin reiste gestern abend 11 Uhr 40 Minuten nach Ploen ab.

Kassel, 24. Sept. In Breilenbach bei Heiligenstadt brannten dreizehn Häuser nieder. Der Schaden ist bedeutend.

Gnesen, 24. Sept. In dem seit einigen Tagen hier verhandelten Prozeß gegen das polnische Unterstützungskomitee, das die im Wreschener Schulkrawallprozeß verurteilten Hauptangeklagten zur Flucht verholfen haben soll, ist am Mittwoch das Urteil gesprochen worden. Von den vierzehn Angeklagten wurden dreizehn freigesprochen, nur der Kassierer des Komitees erhielt wegen Begünstigung eine Woche Gefängnis. Unter den Angeklagten befand sich auch das Mitglied des preußischen Herrenhauses v. Kosciecki. Gegen ihn hatte der Staatsanwalt einen Monat Gefängnis beantragt. Auch der mitangeklagte polnische Abgeordnete Prälat Stychel sollte nach dem Antrage des Staatsanwalts eine Woche Gefängnis bekommen. Der Gerichtshof hat aber anders beschlossen.

Florenz, 24. Sept. Gegen den ehemaligen italienischen Abgeordneten und Maffiahäuptling Palizzolo beginnt in diesen Tagen vor dem Schwurgericht in Florenz ein neue Verhandlung. Es handelt sich, wie erinnerlich sein wird, um die Ermordung des Bankdirektors Notarbartolo und um die Anstiftung zu einem andern Morde. Die Taten, die gegen zehn bis fünfzehn Jahre zurückliegen, haben bereits das Mailänder Schwurgericht und dasjenige von Bologna beschäftigt. Letzte es hatte Palizzolo und seine Genossen für schuldig befunden und verurteilt. Palizzolo ließ aber Berufung einlegen, sodaß der Prozeß noch einmal verhandelt werden muß. Es sind über 300 Zeugen geladen; die neue Verhandlung wird also ebenso wie die vorhergehenden mehrere Monate dauern.

Graz, 24. Sept. Der österreichische und der russische Kaiser werden vom 1. bis 3. Oktober im Neuberger Revier in Obersteyermark Hochwild jagen. Umfassende Maßregeln zur Sicherheit der Monarchen sind getroffen.

Paris, 24. Sept. Der Marineminister hat dem Präsidenten Loubet ein Dekret zur Unterzeichnung unterbreitet, wonach der Vizeadmiral Machal wegen seiner Haltung gegenüber den Ministern seines aktiven Dienstes enthoben wird.

London, 24. Sept. Bei den gestern in Rochester stattgehabten Parlamentswahlen wurde an Stelle Lord Gramborn's Tuff mit 2504 Stimmen gewählt.

Belgrad, 24. Sept. Eine „freundliche Einladung" ergeht von Belgrad aus an den Neffen der ermordeten Königin Draga. Der Leutnant Georg Petrowitsch wird aufgefordert, sich binnen zwei Wochen bei seinem Regiment zu melden, widrigenfalls er als Fahnenflüchtiger behandelt wird. Vor kurzem hielt Petrowitsch sich in München auf. Er dürfte dem Rufe kaum Folge leisten, vielmehr der Meinung sein, daß in diesem Falle Wiedersehen keine Freude macht.

Konstantinopel, 24. Sept. Die aufständigen Bulgaren sprengten die Moschee des Dorfes Botrenan mit Dynamit in die Luft.

Zum Besuche des Zaren in Rom.

Mailand, 24. September. Die Zeitung „La Difesa" in Venedig, ein Papst Pius X. nahestehendes Organ, veröffentlicht ein Telegramm ihres römischen Korrespondenten, der offiziell mitteilen kann, der Papst werde den Zaren in Spezialaudienz empfangen unter Beobachtung des bei nicht katholischen Souveränen üblichen Zeremoniells. Präsident Loubet werde bei Gelegenheit seines Besuches vom Papste in Rom nicht empfangen werden.

Berlin, 23. Septbr. Bei der Berliner Omnibusgesellschaft ist eine Arbeitseinstellung dadurch vermieden worden, daß die Direktion allen Angestellten unter anderem die Gewinnbeteiligung durch Gewährung eines Anteils von je 300 Mk. zusicherte.

Die Mietspreise in Berlin sind im allgemeinen recht gepfeffert. Besonders die Preise für Läden in den Geschäftsstraßen sind in den letzten Jahren sehr in die Höhe gegangen. Aus einem Hause der Leipziger Straße zieht jetzt wegen Umbaues des Hauses ein Kleidergeschäft, die „Goldene 110", aus und da erfährt man, daß dieses 27 000 Mark Miete jährlich zahlte gegen 4 200 Mark einst.

Die jähe Unterbrechung eines Militärkonzerts wird nach dem B. L.-A. in Brandenburg a. d. Havel viel besprochen. In einem Restaurant spielte die Kapelle des 35. Inf.-Regts., als ein Leutnant erschien und dem Kapellmeister befahl, sofort aufzuhören. Vor dem Manöver hatte ein Offizier des Regiments mit einem Kellner des Lokals Streit gehabt, worauf der Wirt von dem Offizierkorps veranlaßt wurde, den Angestellten zu entlassen. Nach der Rückkehr aus dem Manöver sahen einige Offiziere den Kellner wiederum in dem Restaurant. Der Wirt entschuldigte sich damit, daß er keine andere Aushilfe habe finden können. Die Offiziere ließen dies jedoch nicht gelten, sondern veranlaßten die Abberufung der Kapelle.

Die folgende Kriminalangelegenheit wird der Voss. Ztg. aus Paris mitgeteilt: Frau Galtié, Witwe des Friedensrichters in Saint Clar, ist beschuldigt, ihren Gatten, ihren Bruder und ihre Großmutter vergiftet zu haben, um sie zu beerben und dann einen Arzt heiraten zu können. Die Witwe ist eine Bürgerin, sanft, bescheiden, sogar etwas schwärmerisch romantisch beanlagt, hatte von ihrem Vater 85 000 Fr. Mitgift erhalten. Sie hatte ihren Gatten beredet, sein Leben für 20 000 Fr. versichern zu lassen. Dieser vollzog den Vertrag nicht, an den die Frau jedoch glaubte. Ihren Bruder hatte sie für 50 000 Fr. versichert. Er verstarb plötzlich, als er nach dem Tode ihres Mannes einen Tag auf Besuch bei ihr war. Das zu den Vergiftungen verwandte Arsenik hatte Frau Galtié sich verschafft, indem sie sich von einem Tierarzt einen Schein für Rattengift ausstellen ließ. Die Professoren der medizinischen Fakultät Bordeaux haben die drei Leichen untersucht und sofort untrügliche Zeichen der Vergiftung durch Arsenik gefunden.

Verschiedenes.

Der letzte Tote vom Torpedoboot S 42, das im vorigen Jahre in der Elbmündung sank, ist jetzt im Rumpf des gehobenen Schiffes entdeckt worden. Die Leiche war noch gut erhalten; es ist die des Matrosen Reiners.

Verschwunden ist nach der „Köln. Ztg." der leitende Inhaber des Bankvereins zu Radeberg in Sachsen, Bankier Galle. Auf dringendes Verlangen der Gläubiger wurden die Kassenschränke geöffnet, in denen nur sehr geringe Summen vorgefunden wurden.

Niedergebrannt ist der Dampfer „David Weston" auf dem St. Johnfluß in Neu-Braunschweig (Australien). Das Schiff konnte noch rechtzeitig auflaufen, während die 200 Fahrgäste in furchtbarer Angst dem Flammentode entgegensahen. Fast alle konnten gerettet werden. Drei Personen sind ertrunken. Mehrere werden vermißt.

Zwischen Kiachta und Urga im russischen Gouvernement Tomsk stehen sämtliche Wälder in Brand und im kaspischen Petroleumgebiet wütete ein neues großes Feuer.

Bei der Explosion des Pulverturms des Forts San Sebastian in Mozambique (Südafrika) wurden 7 Europäer und 97 Eingeborene teils verwundet, teils getötet.

Ein Geldbriefträger wurde in Budapest in einem Hause hinterrücks niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt. Der Täter flüchtete mit der mehrere Hundert Kronen enthaltenden Geldtasche.

Eingesandt.

National und Liberal!
Das Vaterland über die Partei!

Mit dieser Devise tritt die bürgerliche Partei doch stets bei den Reichstagswahlen an die Wählermassen heran. Einesteils mit Recht, denn jeder treue deutsche Staatsbürger soll das Vaterland über die Partei stellen, zudem bedarf auch wohl mancher noch der direkten Aufmunterung, um sich seiner Pflichten bewußt zu werden. Andernfalls sollte die Devise fort und fort erklingen, um belehrend und bildend auf den größten Teil der Wählermassen zur rechten Zeit zu wirken und nicht erst in dem Zeitraum, wenn Not an den Mann ist. Ja, seitens der Parteileitung ward denn auch manches zugestanden, was faul im Staate Dänemark sei, und wurde das Versprechen felsenfest gegeben: „Es soll anders werden!" Ja, es muß anders werden, denn von dem Versprechen hört man nichts und wird auch wohl nichts zu sehen bekommen, um mit der Zeit ganz dem Vergessen anheimzufallen. Wenn aber wieder der wichtige Zeitpunkt naht, alsdann wird möglichst um die Stimmen der großen Wählermassen gebuhlt. Wäre bei der letzten Reichstagswahl in entsprechender Weise seitens der leitenden Kreise bei Zeiten der Anfang gemacht worden, wer weiß, ob dann der Riesenwahlkreis Bochum den bürgerlichen Parteien verloren gegangen wäre. Der Mißerfolg ist ja im Grunde genommen sehr viel der darniederliegenden Konjunktur zuzuschreiben, aber auch zum großen Teil auf das Konto der stets rührigen Agitation der sozialdemokratischen Partei zu setzen. In bezug auf Agitation kann die sozialdemokratische Partei den bürgerlichen als nachahmenswertes Beispiel dienen. Auch Erfolge haben sich gezeigt, und wenn diese genügend gehütet und entsprechend genährt werden, wird die Saat tausendfältige Frucht bringen. Einer der schönsten Erfolge ist der „Bund der nationalliberalen Jugend", welcher ja erwiesenermaßen im Juni cr. seine Feuertaufe glänzend bestanden hat. Auch nach den großen Tagen versprach dieser Bund ein recht reges und einladendes Leben entfalten zu wollen. Im geselligen Verkehr sollte doch die Blume der Kollegialität gezüchtet werden, um mit der Zeit sich zu nicht geahnter Pracht zu entwickeln, durch belehrende Vorträge die wichtigsten Interessen der Partei zur klaren Erkenntnis zu bringen, um mit der Zeit einen Stamm von agitatorisch tüchtigen Rednern heranzubilden, welche, bei geeigneten Zeitpunkten ihre Flügel entfaltend, recht segensreich und mit Erfolg zu wirken versprechen. Der Anfang ward gemacht und fand auch allgemeinen Anklang. Waren doch Interessenten aller Kreise stets vertreten, und versprach das Vereinsleben der nationalen Jugend recht interessant zu werden, zugleich eine Erholung nach vollbrachten Tageslasten. Aber o weh, auf einmal versiegte der Lebensquell und, wie es scheint, an einem Stein des Anstoßes, einem Artikel in einem kleinen Blatte. Es hat bald den Anschein, als ob der so schön angelegte Plan vollständig zu Grabe getragen worden sei aus lauter Schrecken vor einem Zeitungsartikel. Fürwahr, falls nicht solch allgemeine Schwüle und Laue entstanden wäre, welche sich recht schwer entladen sollte, aber einer Flaue gewichen ist, es hätte manch schönes Zusammenkommen geben, auch wohl eine kleine Sedanfeier mit Damengesellschaft oder kleinere Ausflüge. Es scheint aber alles zu Wasser geworden zu sein. Doch nein! Nationalliberale Jugend, ermanne dich und stelle dich an die Front mit blank geputztem Schild: Das Vaterland über die Partei. Mit unverzagtem Mut durch Nacht zum Licht. Jetzt, beim Ankommen der langen Abende ist es Zeit, die halbverschlafene Arbeit wieder aufzunehmen. A. C.

Wer sich und den Seinen wohl will, der sorge dafür, daß täglich zum Frühstück und Vesper ein gesundes, vollkommen unschädliches und wohlschmeckendes Getränk auf den Tisch kommt. Man breche doch endlich mit der falschen Sitte, den Tag gleich mit dem Genuß des nach ärztlichen Urteilen der Gesundheit überaus nachteiligen Bohnenkaffees zu beginnen. Man erhebe Kathreiners Malzkaffee zu seinem ständigen Frühstücks- und Vesper-Getränk. Die Wirkung wird sich dann bald in einem Gefühl von Wohlbefinden, in der Freudigkeit, mit der man nach einem solchen Trunke an sein Tagewerk geht, bemerkbar machen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche im Jahre 1904 das **Wandergewerbe** betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens zum **15. Oktober d. Js.** sich im Magistrats-Steuer-Büreau (Marktstraße 15, Zimmer Nr. 6) zu melden.

Die für das Jahr 1903 erteilten Gewerbescheine sind vorzulegen.

Witten, den 19. Septbr. 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Menzel.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Maurers Andreas Weber zu Westherbede Nr. 181 ist der Rotlauf ausgebrochen.

Ueber das verseuchte Gehöft ist die Sperre verhängt.

Herbede, den 21. Septbr. 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
J. Vertr.: Der Beigeordnete:
F. Brinkmann.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Ersatzwahl eines Gemeindeverordneten der 2. Wählerabteilung der Gemeinde Langendreer ist der Wirt **Fritz Lindemann** zu Langendreer, Hauptstraße, für die bis Ende 1908 laufende Wahlperiode gewählt worden.

Langendreer, den 21. Sept. 1903.

Der Amtmann:
J. V.: **Geißel**, Beigeordneter.

Bekanntmachung
der
Wittener Pfandleih-Anstalt
von
Wwe. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat September 1902 unter Nr. 67297 bis 68987 versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag, den 8. Oktbr. cr., morgens 9½ Uhr anfangend, im Hemsoth'schen (Claasen) Saale statt. (11982

Zur Versteigerung gelangen:

Gr. Posten Herren- u. Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Röcke, Jacken, Kragen, Regenmäntel, Leinwand, Kleiderstoffe, Betten, Kissen, Stoffe, Bettbezüge, Hemdentuche, Siamosen, Betttücher, Regenschirme, Regulateur- und Taschenuhren, Gold- und Silbersachen, 2 Nähmaschinen, 1 Fahrrad 2c. 2c.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe der Pfandscheine binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Kartoffeln-Verkauf

Montag, den 28. Septbr., **nachmittags 4 Uhr,** für Herrn Julius Wagener zu Vormholz auf dem Felde bei Ruhrmann. 11967

Blankenagel.

Kartoffeln-Verkauf.

Am **Montag, den 28. Septbr.,** nachmitt. 4 Uhr, werde ich an der Annenerstraße zirka **zwei Morgen Magnum bonum** nummerweise verkaufen.

11994 **Friedrich Jöster.**

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3½ Prozent.**

Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Gut gelegenes
Ladenlokal

mit Wohnung per Novbr., sowie eine

herrschaftl. 2. Etage

von 7 Räumen auf Februar 1904 zu vermieten. [11972

D. Kraemer,
Bismarck- und Breddestraßen-Ecke.

Herrschaftl. Wohnung,

abgeschl. Etage, 5 Zimmer, Küche, Badez., Vorratsz. und Mansarde, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zum 1. Novbr. oder später zu vermieten. 11641

Näheres in der Geschst. d. Bl.

Wohnungen.

Schöne, abgeschl. **Wohnungen** zu je 2, 4, 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör im Mittelpunkte der Stadt **zu vermieten.** Näher. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 11334

Wohnung

von 2 kl. Zimm. auf 1. Okt. oder Nov. zu verm. **Augustastr. 44.**

Schöne Wohnung

von 4—5 Zimmern zu vermieten. 11982 **Steinstraße 20.**

Schöne Wohnung

in der 1. Etage und **2 Bodenzimmer** zu vermieten.

11914] **Wiesenstraße 38.**

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern an ruh. Leute zum 1. Nov. zu vermieten. **Näheres in der G. des Witt. T.** 11642

Personenstand des Stadtkreises Witten

vom 13. bis 20. September 1903.

Aufgebote. Schuhmacher Albert Eichel, Langendreerholz und Ida Koch, Grünstr. Dreher Louis Jost, Wiesenstraße und Anna Hartmann, Borbeck. Gärtner Anton Brause, Wiesenstraße und Auguste Oberheidt, Kirchhofstr. Brauer August Ritter und Amanda Völker, beide Crengeldanzstraße. Schneider Ludwig Böning, Oberstr. und Ida Glinecke, Osnabrück. Weichenschlosser Ferd. Gust. Ranglack, Essen und Klara Flesch, Röhrchenstr. Schlosser Wilh. Karl Siepmann, Broich und Anna Maria Dittmar, hier. Bergm. Kilian Volmar, Annen und Eva Anna Klara Wedekind, hier.

Heiraten. Landwirt Bernh. Dietr. Surmann, Werne und Ida Sophie Gerling, Schulstraße. Schlosser Adolf Heinrich Rittinghaus und Elfriede Garnefeld, beide Auestraße.

Geburten. Ein Sohn: Bgm. Wilhelm Schmidt, Pferdebachstraße. Fabrikarb. Franz Aloysius Romski, Kirchhofstr. Kgl. Eisenb.-Betr.-Ing. Otto Heinrich Philipp Bertmann, Roonstr. Glasstrecker Karl Vetter, Schlachthofstr. Kesselschmied Ewald Walter Frischemeier, Ardeystraße. Bgm. Franz Luczak, Diakonissenhaus. Materialiengehülfe Wilh. Egeling, Krummestr. Zuschläger Johann Josef Glunz, Crengeldanzstraße. Eine Tochter: Postassistent Bernh. Preuß, Schlachthofstr. Kaufm. Karl Brenscheidt, Röhrchenstr. Kutscher Karl Wilhelm Kesper, Hauptstraße. Schneidermeister Johann Harbecke, Kirchhofstr. Bierbrauer Karl Kestel, untere Kronenstraße. Hammerschmied Rud. Hülsenbeck, Breitestraße. Klempner Friedrich Wilhelm Kleinschmidt, Augustastraße.

Sterbefälle. Gustav Adolf Karl Strate, 8 W., Bachstr. Schlosser Gustav Potthoff, 62 J., Marienhosp., Elisabeth Fromm, 2 J., Hauptstr. Wilhelm Schütenberg, 1 J., Feldstr. Alma Kegelmann, 12 J., Diakonissenhaus. Schlosser Wilhelm Rothkegel, 44 J., Diakonissenhaus. Karl Vetter, 5 T., Schlachthofstr. Bergarb. Konrad Müller, 26 J., Marienhosp. Berginv. Johann Radtke, 23 J., Marienhosp. Maria Stumpf, 1 J., Sprockhövelerstr. Ernst Wurmnest, 7 W., Pferdebachstr. Schlossermeister Wilhelm Markmann, 58 J., Ardeystr. Totgeb. Mädchen der Ehefrau Metzgermeister Ewald Haarmann, Bahnhofstr.

Personenstand des Standesamts Ostherbede

vom 1. bis 15. September 1903.

Geburten: Ein Sohn: Einträger Heinrich Hölz, Heven. Unverehelichte Elisabeth Riesenbeck, Heven. Bergm. Gustav Heide, Heven. Fabrikarbeiter Ewald Hasenkamp, Heven. Bergm. Heinrich Haselbeck, Westherbede. Unverehelichte Auguste Wedick, Heven. Bergm. Heinrich Eckey, Westherbede. Eine Tochter: Bergm. Friedrich Schubert, Heven. Berginvalide Heinrich Overkamp, Westherbede. Bahnarbeiter Peter Jacosz, Heven. Bergm. Heinrich Klug, Durchholz. Fabrikarb. Hermann Poddick, Heven.

Aufgebote: Steiger Friedrich Wilhelm Klemp, Wiemelhausen und Hedwig Krämer gt. Hübsche. Heven. Glasstrecker Gustav Meinhardt, Heven und Klara Haardt das. Fabrikarb. Josef Simon, Westherbede und Anna Bohl das. Fabrikarb. Karl Horn, Heven und Anna Hellermann, Heven.

Eheschließungen: Bergm. Wilhelm Pöthen, Westherbede und Emma Bleichert, Durchholz.

Sterbefälle: Erna Humburg, 5 M. 17 Tg., Heven. Carl Pozybyla, 2 J. 5 Tg., Heven. Margarethe Hedwig Blech, 7 J. 8 M., Heven. Emma Luise Ida Breucker, 5 J., Heven. Bergmann August Lieber, 17 J., Heven.

Standesamt Annen.

Nachrichten vom 1. bis 20. Sept. 1903.

Geburten. Ein Sohn: Bgm. Wilhelm Küper. Bgm. Ewald Heer. Bgm. Gustav Hellmann. Bgm. Rudolf Demtröder. Fabrikarb. Hubert Steinhoff. Glasmacher Ludwig Schürenkämper. Rechnungsführ. Heinr. Zinnecke. Bgm. Ludwig Lüno. Eine Tochter: Schreiber Otto Ellerkmann, Glasmacher August Wassermeier, Bgm. Konrad Pracht, Bergm. Wilhelm Wegmann, Fuhrmann Wilh. Scheele, Zechenarb. Anton Wolny.

Aufgebote. Cokereiarbeiter Johann Dolata und Appolonia Kowalczyk, Annen und Hamborn. Fabrikarb. Ludwig Degener und Sophie Holtmann, Annen und Wetter. Bgm. Kilian Volmar und Eva Anna Clara Wedekind, Annen und Witten.

Eheschließungen. Lokomotivhülfsheizer Karl Hermann Kimmel und Anna Alma Schröer, beide Annen. Bgm. Johannes Schmidt und Witwe Emma Bonnermann, geb. Brinkhoff, beide Annen.

Sterbefälle. Ehefrau Helene Schmitz, geb. Köhler, 69 J. 45 Tage. Clara Gertrud Lesniewski, 76 Tage. August Kleinkauf, 1 J. 129 Tage. Anna Emma Karoline Elfriede Vogt, 93 Tage. Friedr. Heinr. August Junkermann, 76 Tage. Friedrich Wilhelm Hermund, 151 Tage. Wilhelmine Lidia Zerghoff, 1 Jahr 146 Tage. Invalide Karl Hinnenberg, 68 Jahre 236 Tage.

Zu verpachten per 1. April 1904,

den Erben Dr. Reese Wwe. gehörig,

Herrschaftlicher Landsitz,

Haus Buschey, Bommern bei Witten, Eisenbahnstation und **elektrische Bahnverbindung.**

Haus und Oekonomiegebäude, grosser, guterhaltener Zier-, Obst- und Gemüsegarten, in schönster, gesundester, fabrikfreier Gegend, mit prächtiger Ruhrtal-Aussicht, bisher von Herrn P. Rosiny, Witten, bewohnt. — Beim jetzigen Neubau der Oekonomiegebäude können eventuelle Wünsche berücksichtigt werden. — Näheres beim Rechtsanwalt **Harssewinckel,** Witten.

Tagschneider,

welcher auch Joppen mit arbeitet, außer dem Hause **gesucht.**

11990] Jacob & Co., Witten.

Wohnung

abgeschl. 5 Zimmer und 1 Mansarde zum 1. Oktober oder November zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. (11591

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten.
Wannen 186.

Zwei schöne abgeschlossene (11940
Parterre-Zimmer
an ruhige Leute z. 1. Novbr. ds. Js. zu vermieten. Zu erfragen **Fr. Mölleuberg,** Röhrchenstraße.

Schön möbl. Zimmer

mit 2 Betten sofort zu vermieten.
Breitestraße 81, I. Etg.

Kl. einf. möbl. Zimmer

für anst. **Fräulein** gesucht.
Offerten unter 10552 an die Ann.-Exped. **A. Kaumgarten, Barmen,** Bahnhofstraße 12. (11954

2 ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis.

11933 **Bachstraße 6.**

Zwei junge Leute erhalten
Kost und Logis

Ruhrstr. 18a, 2. Etage.

Herren finden **Mittag-** und **Abendtisch** im bürgerlichen Hause.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. [11992

Ein in bestem Zustande befindl.
Geschäfts- u. Wohnhaus

hier, das sich ausgezeichnet vermietet, auch rentabel vermietet ist, in äußerst lebhafter, dabei sehr schöner Lage, Mittelpunkt der Stadt, zu 35000 M. zu verkaufen, Wert 40000 Mark. Nur von der Sparkasse belastet, daher selten günstige Gelegenheit.
Reflektanten belieben Offerte unt. K. 11924 an die Geschst. des Witt. Tgbl. zu richten.

Junger Mann (Beamter) sucht zum 1. Oktober
möbl. Wohnung

mit voller Pension. Gefl. Off. mit Preisangabe unter G. 11993 an die Geschst. des W. T. erbeten.

Ein großes 11887
unmöbl. Zimmer

mit Pension per 1. Oktober gesucht.
Offerten bis zum 25. an **Lehrer Lödige, Bochum,** Wittenerstr. 97 I.

Möbl. Zimmer
mit guter Pension von Herrn per 1. Oktbr. gesucht. Offerten unt. S. 11964 an die G. des W. T.

Eine alleinstehende Frau sucht für 1. Nov. ein schönes, großes
Mansardenzimmer.
Offerten unter R. 11989 an die G. des Wittener Tagebl.

Anständ. junger Mann erhält
Kost und Logis.

Näheres Wiesenstr. 2, Hinterhaus.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene
Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

266] **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Bald ausverkauft.

In 4 Tagen Ziehung.

10. und letzte

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Lose à Mark 3.50.

16,870 Geldgewinne, ohne Abzug:

		M.	**575,000**
1	Haupt-Gew.	100000 =	100000
1	Haupt-Gewinn	50000 =	50000
1	Haupt-Gewinn	25000 =	25000
1	Haupt-Gewinn	15000 =	15000
2	Gew. à	10000 =	20000
4	Gewinne à	5000 =	20000
10	Gewinne à	1000 =	10000
100	Gewinne à	500 =	50000
150	Gewinne à	100 =	15000
600	Gewinne à	50 =	30000
16000	à	15 =	240000

Original-Lose à 3.50 Mk., Porto und Liste 20 Pfg., Nachnahme 30 Pfg. mehr, empfiehlt und versendet prompt

C. L. Krüger,

Witten, Telephon 2.

1 ordentl. Bäckergehülfe

gesucht, der auch die Feinbäckerei versteht. **Fr. Freudewald,** Crengeldanzstraße 15.

Tücht. Rockarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Max Wünnenberg,
11889) **Herbede.**

Ein properes, fleißiges 11996
Dienstmädchen

von 16 bis 18 Jahren, sofort oder bis spätestens 10. Oktober, gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Fritz Bönnhoff,
Wetter, Kaiserstr. 74 a.

Ein ordtl. ev. Mädchen

für halbe Tage gesucht.
11995) **Breitestraße 86, II.**

Zuverlässiges 11988
Kindermädchen

bei einem Kinde gesucht. Dasselbe muß auch leichte Hausarbeit mit übernehmen.
Max Hohenstein,
Bahnhofstraße 20.

Ein Mädchen

von 14—15 Jahren bei Kindern gesucht. **Augustastraße 27.**
11979) **Fr. Oberdieck.**

Suche ein ordentl. evgl. **Mädchen,** welches kinderlieb ist. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tgbl. (11978

Ein braves, sauberes [11973
Mädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. Novbr **gesucht.** Wiesenstraße 9, 1. Et.

Für ein Kolonialwaren-Geschäft wird für sofort ein
Lehrmädchen

aus ordentlicher Familie gesucht.
Offerten unter B. 11962 an die Geschst. des Wittener Tageblatt.

Jüngeres Mädchen

für Nachmittags gesucht. Zu erfr in der Geschst. des W T. [11997

Frische Frankfurter
Knackwürstchen

pro Stück **15** Pfg.,

Delikatess-Sauerkraut

pro Pfd. **10** Pfg.
wieder eingetroffen bei

Heinr. Luhn,

Bahnhofstraße 46.

Neueste v. aparte **Herbstmoden,** welche ich in Frankfurt kopiert, halte ich mich den Damen zur Anfertigung
eleg. Kostüme, Schneider- und Jackenkleider
zu mäßigen Preisen unter Garantie bestens empfohlen. [11987
Cl. Griese, Wiesenstr. 27.
Das. **Arbeiterin u. Lehrmädch.** ges

Tod allem Ungeziefer!

Wanzen, Schwaben, Kackerlaken, Ameisen, vernichte unter Garantie. — Keine Zahlung bis Erfolg. Probe-Versuche gratis. **Kein Gift!** Nur mit meinem neuen Patent-Apparat bin ich im Stande, solches zu leisten. [11969
Max Knipp, Kammerjäger, **Essen,** Hosterberg 23a, a. d. Beuststraße.
Bestellungen f. Witten nehmen entgegen: **Wirt Vallbracht,** Wiesenstr. und Wirt **Rippel,** Poststraße.

Kochen

ohne jegliche Vorkenntnisse,
mit unbedingter Sicherheit für das Gelingen, nach dem preisgekrönten besten Kochbuch:

Die Küche im deutschen Bürgerhause

von **M. & F. Wehrfritz.**

447 Seiten, schön geb. Mk. 4. Erprobt und viel gelobt ist dies vortreffliche Kochbuch bereits Tausenden lieb und unentbehrlich geworden und immer mehr erweitert sich der Kreis derer, die den bewährten Rat der „Küche im deutschen Bürgerhause" nicht mehr entbehren mögen. —

Verlag der
Lehrmittel-Anstalt
J. Ehrhardt & Co.
in Bensheim, Hessen.
In **Witten** vorrätig bei
C. L. Krüger.

Gebrauchte Flügel

und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben.
Rud. Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Klavierstimmen und Reparaturen

werden prompt und billig besorgt. Daselbst ist ein gut erhalt. **Piano** zu verk. **Wiesenstraße 26.**

Es ist unmöglich,
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc der
Ueberfett.-Theerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W., v. Frankfurt a. M. zu machen. Preis p. Stck. 50 Pf. bei (11140
F. W. Reuter, Parfümerie.

Schreib- u. Kopiertinte

sowie
flüssiger Leim

stets zu haben bei
C. L. Krüger.

Ein grosser Ziehhund

zu verkaufen.
11971] **R. Blum, Herbede.**



Weiße Bulldogge,
½ Jahr alt, steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschst. des W. Tgbl. (11986

Näherin

sucht **Stelle als Gehülfin.** Näheres in der Geschst. des W. T. (11981

Gesucht wird zum 1. November oder früher ein tüchtiges in allen Hausarbeiten erfahrenes
Dienstmädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 11927

Auf bald ein ordentliches
Dienstmädchen

für ganze oder halbe Tage gesucht.
Frau Aug. Rhekor,
11941 **Hauptstraße 53.**

Ein properes fleiß., nicht z. jung.
Mädchen

für November gesucht.
11991) **Breddestraße 21.**

Schreibtisch,

Diplomat 1,28 × 0,74, **außen echt Nußbaum,** fast neu, wird sehr billig verkauft. Näheres bei der G. des Witt. Tagebl. oder Werne, Kampstraße 12, 2. Etage. [11998

Welcher Lehrer od. welche **Lehrerin** erteilt einem jungen Mädchen von fünfzehn Jahren (Töchterschülerin)
Unterricht

in der franz. und engl. Sprache, sowie in Literatur.
Off. nebst Preisang. unt. W. 11977 an die G. des W. T. erbeten.

Jede Hausfrau

muß zum Einmachen
Pergament-Papier

gebrauchen.
Dasselbe ist zum **billigsten Preise** vorrätig bei
C. L. Krüger
Witten.



Ein junger, brauner
Jagdhund

mit weißer Brust, auf den Namen „Treff" hörend, ist in Silschede am 20. September **verloren** gegangen. Wiederbringer erh. gute Belohn. Wirt **Heinr. Voss,** Barmen, Flurstraße 13/15. 11943

Bei Beginn der

Herbst- u. Winter-Saison 1903

zeigen wir den

Eingang sämtlicher Neuheiten

unserer in allen Abteilungen reich sortierten Läger an.

Wir empfehlen besonders unsere **Riesen-Auswahl** in

Kleiderstoffen, Damen- u. Herren-Konfektion.

Unsere Billigkeit bei anerkannt guten Qualitäten ist unübertroffen.

Gebrüder Coppel, Witten,

Bahnhofstrasse 22. Bismarckstr.-Ecke.

11970

Reservisten

erhalten

10% Rabatt

auf sämtliche **Kleidungsstücke**, wie:

Anzüge, Paletots, Hosen, Joppen, Westen, Wäsche, Kravatten, Unterzeuge, Socken 2c.

im [11966

Kaufhaus

Gottfried Wolff, Witten,

Stein- u. Gerberstr.-Ecke. Telephon 498.

Militär-Extra-Stiefel,

genau nach Vorschrift,

zu Ausgeh- und Dienstzwecken,

für alle Waffengattungen. 11975

Bekannt billige Preise.

L. Schartenberg, Witten,

Fernsprecher 12. Bahnhofstrasse 16.

Ich bin von der Reise **zurückgekehrt.**

Wittkop, Zahnarzt,

Witten. 11945

Rat und Hülfe

finden Leidende **selbst** in **vorgeschrittenen Krankheitsfällen** durch den Vertreter der

Pastor Felke'schen Heilmethode

Ed. Thiel

in **Hagen Westf.**, Elberfelderstraße 98, Eingang Kölnerstraße.

Sprechstunden in **Witten, Herbederstr. 27** (Restaurant Weissenfeld) **regelmäßig jeden Samstag** von 1 bis 4 Uhr nachmittags. [10998

Kranken-

Behandlung d. **Heilmagnetismus, Homöopathie** und **Massage.**

Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Wer an Kohlen sparen und seine Gesundheit erhalten will, der kaufe

Wattenschnüre.

Einzigstes Mittel zur Verhütung von Zugluft für Fenster und Türen.

Alleinverkauf bei

Carl Gräfe,

Poststrasse 10.

Fensterglas, Farbwaren- und Tapeten-Handlung.

Wer ein wirklich gutes

Bett

füllen will, beziehe die garantirt feinen staubfreien

Federn

nur aus meinem weltbekannten **1885** gegründeten

Versandhaus.

Als extra schön ausfallend und besonders preiswert empfehle:

	das Pfund
Feine Halbdaunen	Mk. 1,60
schöne weisse Federn	M. 2,— u. 2,20
hochfeine do. do.	„ 2,35 u. 2,85
Daunen, sehr feine	„ 2,50 u. 3,00
weisse Daunen	„ 3,75 u. 4,25

C. F. Kehnroth, Hamburg.

Versand gegen Nachnahme.

Nichtgefall. Ware nehme anstandslos zurück. 11369

Aeusserst wichtig für Rekruten.

Um mein großes Lager in Militär-Putzsachen zu räumen, gebe ich dieselben zu wirklich billigen **Spottpreisen** ab. 11872

Alle Sachen genau nach Vorschrift.

Knopfgabeln	Stück zu 5 Pfg.
Pattenscheeren	„ „ 10 Pfg.
Waschbürsten	„ „ 8 Pfg.
Dreckbürsten	„ „ 20 Pfg.
Wichsbürsten	„ von 45 Pfg. an.
Kleiderbürsten	„ 45 Pfg. an.
Brustbeutel	„ 10 Pfg. an.
Klopfpeitschen	25 Pfg.
Haarbürsten	von 10 Pfg. an.
Halsbinden	40 u. 50 Pfg.
Arbeitsschürzen	75 Pfg.
Hosenträger	1 Mk.
Spindschloß	30 Pfg.
Messer	50 Pfg.
Scheeren	45 Pfg.
Kopfbürsten	50 Pfg.
Pfeifen	von 50 Pfg. an.
Handkoffer	von 1,25 Mk. an.

Nur gute Qualitäten unter Garantie.

Man beachte mein Schaufenster.

August Steinbeck, Bahnhofstr. 43.

Garantirt reiner **Blüten-Honig** kaufen Sie bei:

Bottermann, Inh.: F. Cron.

Bildungs-Verein Witten.

Eintrittskarten zum Kaiser-Panorama (Zur Stadt Witten) sind für Mitglieder des Vereins zum Vorzugspreise von 0,15 Mk. in der Buchhandlung des Herrn Krüger zu haben.

11985] **Der Vorstand.**

Verein für Geflügelzucht und Tierschutz in Witten.

Donnerstag, den 24. Sept. cr., abends 8½ Uhr findet im kleinen **Borgmann**'schen Saale eine

außerordentliche General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Telegraphen-Direktors Rühle aus Bochum über Tierschutz.
2. Beschlußfassung über das neue Statut des Vereins einschließlich „Tierschutz".
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vorstandswahl.

Zu dieser Versammlung haben nicht nur die Vereinsmitglieder Zutritt, sondern alle Freunde und Gönner des Tierschutzes und der Geflügelzucht sind herzlichst eingeladen. (11892

Der Vorstand.

Konzert-Haus Steinhauer.

Nur noch 6 Tage:

KONZERT

des uniformierten Damenorchesters **Carmencita.**

Neu! Täglich Kostümwechsel, großartiges Programm. **Neu!**

Soeben erschien: **Cadinen,**

Sommeraufenthalt der deutschen Kaiserfamilie.

Mit Allerhöchster Genehmigung zum Besten der durch die Wassersnot Geschädigten.

Herausgegeben von Ottomar Anschütz.

Preis eleg. geb. Mk. 5.

Vorrätig bei **C. L. Krüger.**

Ein gewaltiger Fortschritt

ist die

Waschmaschine

System „Krauss" D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.

Vereinigt **Waschen, Kochen** und **Dämpfen** in der **halben Zeit** mit ⅔ weniger Kraft. **Prospect gratis.**

Alleinverkauf:

Heinr. Trottmann, Witten.

Speise-Kartoffeln

Daber'sche u. Magnum bonum, liefere billigst. (11490

Gebr. Gerber in Zernitz (Prignitz.)

Mode-Salon.

Erlauben uns, unserer werten Kundschaft von **Witten u. Umgebung** höflichst mitzuteilen, daß wir von unserer **Wiener** und **Pariser** Einkaufsreise zurück sind und zur Besichtigung ohne Kaufzwang der hervorragend schönen und aparten **Neuheiten** ganz ergebenst einzuladen. Gleichzeitig empfehlen wir uns zur Anfertigung eleganter **Costume, Gesellschafts-** und **Jackenkleider,** nach auswärts **ohne Anprobe,** unter Garantie zu mäßigen Preisen.

11950] **Petrásy & Meens,**

Dortmund, Hiltropwall 27.

Eine zweischläf. **Bettstelle mit Matratze, 4 Keile,** sow. **Sofa, Pultschrank, Mantelofen mit Marmorplatte, 1 Porzellanherd,** alles gut erhalten, stehen wegen Verzug billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschst. des Wittener Tagebl. (11976